

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 9. Oktober 1983

Nr. 192 (4 570)

Preis 3 Kopeken

Heute — Tag der Werktätigen der Landwirtschaft

## Ein mächtiger Getreidestrom

Das Koktschetawer Neuland erfreut uns erneut mit einer guten Ernte. Dieses Land hat Hunderte fleißige, mutige und herzensgute Menschen erzogen, bei ihnen den vorzüglichen Charakter eines Ackerbauers herausgebildet und ihn abgehärtet. Weit über die Grenzen des Gebiets sind heute die Namen der Helden der sozialistischen Arbeit, der berühmten Meister des Ackerbaus T. Abelpisow, A. Pochtcharjow, A. Kiritschko, K. Ramasnow, E. Traxel und vieler anderer bekannt.

Das Gebiet, seine einzelnen Rayons und Landwirtschaftsbetriebe sind aus dem sozialistischen Unionswettbewerb um die Vergrößerung der Produktion und Erfassung von Getreide und anderen ackerbaulichen Erzeugnissen wiederholt als Sieger hervorgegangen.

Das Getreide ist der größte Reichtum des Gebiets Koktschetaw und sein Stolz. Von ihm ist häufig die

**Orasbek KUANYSCHEW,**  
Erster Sekretär des Koktschetawer  
Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Rede auf Parteikonferenzen, auf den Plänen des Gebiets- und des Rayonpartei-Komitees, auf den Versammlungen der Kommunisten. Es sei betont, daß die Gebietsparteiorganisation in der Entwicklung der Getreideproduktion so manche Erfahrungen gesammelt hat. Die Gebietsparteiorganisation sieht die Vergrößerung der Getreideproduktion als die Hauptaufgabe aller Dorfwerktätigen an. In dieser Hinsicht folgen wir der Weisung des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen D. A. Kunajew, daß es notwendig sei, von den höchsten Interessen des Landes ausgehend, dem Kampf um hohe Kasachstaner Getreideerträge auch künftig unsere ernsthafteste

Aufmerksamkeit entgegenzubringen.

Die wichtigste Voraussetzung für die Steigerung der Erträge an Getreide- und anderen Kulturen sowie für einen hohen Effekt ihres Anbaus, ist unserer Ansicht nach die Anwendung des bodenschützenden Systems des Ackerbaus und die Meisterung der Saatfolgen.

Das Leben fordert eine enge Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Wissenschaft und Praxis. Einen bedeutenden Beitrag zu dieser wichtigen Sache leisteten die Wissenschaftler des Unionsforschungsinstituts für Getreidewirtschaft, das vom Akademikemitglied A. Barajew geleitet wird.

Das von den Wissenschaftlern vorgeschlagene und durch praktische Erfahrungen untermauerte

neue bodenschützende Ackerbausystem hat heute auf dem Neuland festen Fuß gefaßt.

Die tägliche zielgerichtete Tätigkeit der Parteiorganisationen, der Staats- und Sowjetorgane, der Leiter und Spezialisten der Landwirtschaftsbetriebe, die selbstlose Arbeit aller Dorfwerktätigen sind die Grundlage aller bedeutsamer Erfolge.

In den Jahren des zehnten Planjahrhunderts ist der Umfang der Bruttoerzeugung im Vergleich zum zehnten Planjahr um 1,8-fache gestiegen und hat 666 500 000 Rubel erreicht. Die Getreideerzeugung hat sich von 1 650 300 auf 3 546 000 Tonnen erhöht. Die Produktion von Kartoffeln hat sich auf das 3,9-fache und die von Gemüse auf das 1,3-fache vergrößert.

Die Arbeit auf dem Neuland ist eine ständige Suche nach den Wegen zur Vergrößerung der Getreideproduktion. Erzielten wir das

früher dank extensiven Faktoren, so wird jetzt die intensive Führung der Getreidewirtschaft in den Vordergrund gerückt.

Gestützt auf die fortschrittliche landwirtschaftliche Wissenschaft und langjährigen Erfahrungen im Getreidebau und fortwährend eine höhere Kultur des Ackerbaus anstrebend, haben es die Ackerbauern des Gebiets gelernt, auch bei schlechten Wetterverhältnissen hohe Erträge an Getreidekulturen zu erzielen. Trotz der bekannten witterbedingten Schwierigkeiten erringen die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane stets die nötigen Maßnahmen, um ein Wachstum der Produktion ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse und deren bestmöglichen Verkauf an den Staat zu sichern.

Ihnen offenbarte sich abermals die gewaltige organisierende und mobilisierende Kraft des parteimäßigen Einflusses. An den entscheidenden Abschnitten wurde der Erfolg von den Kommunisten gesichert. In den Vordergrund wurde die Qualität gerückt. Peinlichste Einhaltung aller technologischen

(Schluß S. 2)

## Im Politbüro des ZK der KPdSU

Es fand die turnusmäßige Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU statt, auf der eine Reihe von Fragen der Außen- und Innenpolitik erörtert wurde.

In der Sitzung wurde festgestellt, daß die am 28. September 1983 veröffentlichte Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow in der ganzen Welt starken Anklang gefunden hat. Diese Erklärung ist ein Dokument von gewaltiger politischer Bedeutung und drückt tiefgreifend und allseitig den Kurs der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und des Sowjetstaates aus, der auf die Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges und die Festigung des Weltfriedens gerichtet ist. In der Erklärung ist eine exakte Klassenanalyse der in der Welt entstandenen Situation und eine grundsätzliche Bewertung des militäristischen Kurses der gegenwärtigen USA-Administration in den internationalen Angelegenheiten enthalten und wird den groben Verleumdungen und gegnerischen Angriffen Präsident Reagans auf die Sowjetunion und die Länder der sozialistischen Gemeinschaft eine würdige Abfuhr erteilt.

Die Erklärung J. W. Andropows hat im ganzen Sowjetvolk weiten Widerhall gefunden. Das Zentralkomitee der KPdSU, staatliche und gesellschaftliche Organisationen, Presse, Rundfunk und Fernsehen erhielten und erhalten zahlreiche Briefe der Werktätigen. In vielen Arbeitskollektiven wurden Kundgebungen abgehalten. In Moskau fand eine massenhafte Antikriegsmanifestation statt. Arbeiter, Kolchosbauern, Angehörige der Intelligenz unterstützten einhellig die Innen- und Außenpolitik der KPdSU, ihren entschlossenen unbeirrbar Kurs auf die Gewährleistung der Sicherheit und den Schutz vitaler Interessen des Sowjetvolkes, seiner Freunde und Verbündeten, auf die Erhaltung und die Festigung des Friedens, auf internationale Entspannung und die Eindämmung des Weltfriedens. Die sowjetischen Menschen verurteilen zornig die abenteuerliche, menschenfeindliche Politik des USA-Imperialismus, die in den Ländern der NATO und vor allem in den USA entfaltete antissowjetische Kampagne.

Die Werktätigen der Sowjetunion bekunden ihre feste Entschlossenheit, durch selbstlose Arbeit die wirtschaftliche und Verteidigungsmacht unseres sozialistischen Vaterlandes zu stärken. Die Erklärung J. W. Andropows findet bei den Völkern der sozialistischen Bruderländer, den kommunistischen und Arbeiterparteien, bei den Organisationen und Bewegungen der friedliebenden Öffentlichkeit breite Unterstützung. Sie stellen fest, daß dieses Dokument von großer Wichtigkeit und Aktualität für die gesamte Menschheit ist und die Entschlossenheit der UdSSR demonstriert, dafür zu kämpfen, daß den Kräften des Militarismus Einhalt geboten wird und daß die Welt nicht in einen Kernwaffenkrieg abgleite.

Das Politbüro des ZK der KPdSU schätzte sehr die edlen Gefühle der sowjetischen Menschen und die Solidarität der Menschen guten Willens auf dem ganzen Planeten, bekräftigte erneut seine unwandelbare Treue zur Leninschen Politik des Friedens und erklärte zugleich erneut, daß die Sowjetunion verstehen wird, auf jeden Versuch von Seiten der USA und der NATO, ihre gefährlichen Pläne zu realisieren, eine geeignete Antwort zu geben, und daß sie ihr Wort halten wird.

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat konkrete Maßnahmen zum weiteren und allseitigen Studium der Ideen und Thesen, die in der Erklärung J. W. Andropows enthalten sind, zur praktischen Umsetzung der Innen- und Außenpolitik des Sowjetstaates ins Leben eingeleitet.

Die organisatorische und politische Massenarbeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komсомолорganisationen in den Werktätigen-

kollektiven muß aufs engste mit der Lösung konkreter wirtschaftlich-politischer Aufgaben, mit der Festigung der Disziplin und Organisationsfähigkeit auf allen Abschnitten verbunden sein und aktiv die Mobilisierung der Werktätigen zur erio- reichen Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen, zur weiteren Verstärkung der ökonomischen und Verteidigungsmacht der Sowjetunion fördern.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte und billigte die Ergebnisse des Gesprächs des Genossen J. W. Andropow, mit dem Generalsekretär des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei, A. N. Mohammed, bei dem die Übereinstimmung der Ansichten beider Länder über Schlüsselprobleme der internationalen Lage, des Kampfes gegen das Völkerverbrechen, die Herstellung eines gerechten und dauerhaften Friedens im Nahen Osten bekräftigt wurde und das Bestreben zum Ausdruck gebracht wurde, die brüderliche Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Volksdemokratischen Republik Jemen konsequent zu vertiefen und zu entwickeln.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurde der Verlauf der Arbeiten bei der Realisierung des Programms der Umwandlung der Nichtschwarzerzone der Russischen Föderation erörtert. In der jüngsten Periode sind in dieser weitausgedehnten Zone des Landes große Arbeiten zur Meliorierung und Chemisierung der Ländereien, zur organisatorischen und technischen Festigung der Kolchos- und Sowchase, zur sozialen Umgestaltung der Dörfer geleistet worden. Der Kurs der Partei auf die Umwandlung der Nichtschwarzerzone und die schon realisierten Maßnahmen üben bereits einen positiven Einfluß auf die Sachlage in der Landwirtschaft aus. Die Produktion ackerbaulicher Erzeugnisse ist gestiegen. Im vorigen und im laufenden Jahr haben die Gebiete und autonomen Republiken der Nichtschwarzerzone den Plan der Getreideerzeugung erfüllt. Auch der Anbau von Fleisch und Milch hat sich vergrößert.

Zugleich gibt es in der Arbeit einer Reihe von Ministerien und Ämtern, der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane an der Basis wesentliche Mängel bei der Umgestaltung der Nichtschwarzerzone. Der erforderliche Umschwung in der sozialen Umwandlung des Dorfes ist in manchen Fällen nicht gesichert worden. Die Landwirtschaft der Zone wird nur langsam auf den intensiven Entwicklungsweg auf der Grundlage einer weitgehenden Meliorierung, komplexer Mechanisierung und Chemisierung sowie der rationalen Bodennutzung übergeführt. Infolgedessen ergeben die materialtechnischen Ressourcen und die geschaffenen Produktionsfonds nicht den nötigen Nutzeffekt.

Der Ministerrat der RSFSR, die Ministerien und Ämter, die Gebietspartei- und die Gebietsvollzugskomitees wurden aufgefordert, wirksame Maßnahmen zur Behebung der genannten Mängel, zur Beschleunigung des Entwicklungstempes der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Branchen, zur Verwirklichung der Nichtschwarzerzone in einer Region mit hochentwickeltem Ackerbau und Viehzucht zu realisieren. Besondere Aufmerksamkeit wurde auf die Notwendigkeit der Lösung von Fragen gelenkt, die mit der weiteren Verbesserung der Arbeits-, Lebens- und kulturellen Bedingungen der Dorfwerktätigen, mit dem weitgehenden Heranziehen der Betriebe und Organisationen der Städte zu dieser Sache verbunden sind. Es wurde als zweckmäßig anerkannt, bei der Vorbereitung des Plans des zwölften Planjahrhunderts zusätzliche Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Nichtschwarzerzone, und zur Steigerung der Effektivität der Landwirtschaft in dieser Landeszone zu erarbeiten. Das Politbüro des ZK der KPdSU billigte den Bericht des Genossen A. A. Gromyko, über seine Gespräche mit dem Außenminister der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, B. Chnoupek.

## In ständigem Wachstum begriffen

Der Sowchos „Jefremowski“, Gebiet Pawlodar, ist der größte Fleischlieferant im Pawlodar Rayon. Von Jahr zu Jahr vergrößern sich seine Produktionskapazitäten, werden die technologischen Prozesse vervollkommnet und die Arbeitsorganisation verbessert. Darüber, wie das Kollektiv des Schweinezuchtbezirks des Sowchos seine Erfolge erreicht, erzählt die Schweinezüchterin Maria HAHN.

Unser Sowchos hat sein Neunmonatsprogramm der Fleischlieferung überboten und an den Staat rund 30 000 Dezentonnen Fleisch geliefert. Das ist um einige tausend Tonnen mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. Zu diesem überzeugenden Erfolg haben auch wir Arbeiter des Schweinezuchtbezirks einen bedeutenden Beitrag geleistet.

Unser Schweinezuchtbezirk besteht aus 25 Stallungen, in denen 24 000 Borstentiere gehalten werden. Die Mutterherde zählt über 1 400 Säue. Allein diese Zahlen geben eine Vorstellung von dem Arbeitsumfang, das unser Kollektiv zu bewältigen hat. Und das tun wir nicht ohne Erfolg. Im Vorjahr brauchten wir für die Produktion einer Dezentonne Gewichtszunahme 6,8 Dezentonnen Futtermittel und 11,6 Arbeitstage, während sich diese Kennziffern im Gebietsdurchschnitt entsprechend auf 8,6 und 17 beliefern. Die tagesschnitliche Gewichtszunahme betrug 330 Gramm je Tier, was fast das Doppelte des Gebietsdurchschnitts ist.

Der Erfolg wird bekanntlich vor allem von den Menschen geschmie- det. So auch bei uns. Viktor Garmenikow ist bei uns schon das sechste Jahr ein vorbildlicher Facharbeiter, Pjotr Iltschenko ist Bestarbeiter; Tamara Hergenroder ist im Kollektiv eine der jüngsten, aber ihr Bild zielt die Gebietsleiter ab. Großes Lob verdient Melanja Werigo, Arbeiterin in der Reproduktionsabteilung. Sie ist im Vorjahr mit ihren sozialistischen Verpflichtungen gut fertig geworden, indem sie von ihrer Gruppe 2 520 Ferkel erhalten hat. Die Auszeichnung dafür ist die Kleine Goldmedaille der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft. Schon viele Jahre arbeitet Sinajda Kotscherga in der Reproduktionsabteilung. Ich selbst bin in der Viehzucht schon mehr als zwei Jahrzehnte tätig.

Unter unseren Bestarbeitern gibt es auch Familiendynastien, darunter Emanuel und Wladimir Haas — Vater und Sohn; Viktor und

Ljubow Funk — Vater und Tochter, und noch so manche andere.

Die Stabilität des Kollektivs, seine hohe Berufsmeisterschaft ermöglichen es unserem Betrieb, neue Produktionsreserven zu erschließen, bei uns die Errungenschaften der Wissenschaft und Praxis einzuführen. So haben unlängst unsere fünfzig Köpfe den automatisierten Trockenfutterverteiler modernisiert, was die Möglichkeit bot, zur Fütterung der Tiere mit Nährfutter überzugehen. Das hat, die Effektivität der Futtermittelnutzung zu verdoppeln und die Selbstkosten des Schweinefleisches bedeutend zu verringern.

Wir kreuzen weitgehend die Tiere dreier Rassen — das sind das Landschwein, das Semiretschenskaja-Schwein und das weiße englische Edelschwein. Dadurch hebt sich der Prozentsatz der am Leben bleibenden Jungtiere, steigt die Produktivität und verbilligen sich die Erzeugnisse.

In unserem Komplex ist die ganze Schweineherde in drei Gruppen — die Kleinferkel, die Nachzucht- und die Mastgruppe — geteilt. Solch eine Einteilung läßt die Besonderheiten der Tiere besser berücksichtigen, richtig die Rationen bestimmen und die Fütterung gestalten. Jede Gruppe wird von ständigen Facharbeitern bedient, was ebenfalls zu besseren Leistungen des Kollektivs beiträgt.

Die Mast ist bei uns mit Sachkenntnis organisiert. Alle ökonomischen Kennziffern haben sich stabilisiert; die wichtigste unter ihnen — die Fleischproduktion — ist in ständigem Wachstum begriffen. So ist der Gegenplan unseres Sowchos in diesem Jahr um 3 000 Dezentonnen höher als die Planaufgabe.

Freilich gibt es bei uns auch noch Mängel, aber sie befinden sich im Blickpunkt unserer Fachleute und werden gemeinsam mit dem ganzen Kollektiv überwunden. Dabei vergessen wir nicht unsere Hauptaufgabe: in vollem Maße zur Verwirklichung des Lebensmittelprogramms beizutragen.

## Wichtigster Zweig

Das Gebiet Kustanai ist eine der reichsten Kornkammern Kasachstans und auch des Landes. Dutzende seiner hochrentablen Agrarbetriebe sind im ganzen Land bekannt. Das unbeständige Wetter im Frühling dieses Jahres und die darauffolgende Hitze forderten von den Ackerbauern ein Maximum an Kraftaufwand während der Erntezeit.

Ihren ersten Bericht über den Ernteertrag brachte die „Freundschaft“ aus dem Pawlow-Sowchos. Das hohe berufliche Können der Mechanisatoren, die umsichtige Leitung durch die Partei- und Verwaltungsorgane während der verantwortungsvollen Erntekampagne

ne bewiesen, daß nicht immer das Wetter das letzte Wort zu sagen hat.

Das Motto der Ackerbauern des Pawlow-Sowchos, „Kein Körnchen im Stroh und keine Ähre auf dem Feld zurücklassen“ wurde von allen Agrarbetriebern des Gebiets Kustanai aufgegriffen. Der Sowchos selbst hat in diesem Jahr von seinen 24 000 Hektar Ackerfläche anderthalb Jahresplannmengen von Getreide an den Staat abgeliefert.

Unsere Bilder: Bei der diesjährigen schwierigen Ernte gaben der Kombifahrer Felix Scholl und der Fahrer Nikodemus Ermantraut ihr Bestes; Auf den Sowchospfeldern wird die Winterfurche gezogen.

Viktor KRIEGER,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Kustanai

## KURZ INFORMATIV

**KUSTANAI.** Auf den Feldern, wo unlängst noch die Getreideernte im Gange war, haben die Mechanisatoren des Sowchos „Moskalewski“ Traktoren mit Flachrubbern eingesetzt. Sie bereiten den Acker für das vierte Planjahr vor. Die Herbstfurche wurde bereits auf 3 500 Hektar gezogen. Im sozialistischen Wettbewerb der Traktorenisten, die diese Arbeit leisten, führen die Pflüger der Abteilung Nr. 3. An den Traktoren von Joseph Stöcklein und Krimshan Kolemabajew altern Rote Wimpel.

**PAWLODAR.** Das Kollektiv der Schweinefarm des Panlaw-Kolchos, geleitet von Viktor Litzenberg, hat in der Produktion und im Verkauf von Fleisch nennenswerte Erfolge erzielt. Laut Plan soll sich der Endbestand auf 1 500 Schweine belaufen, faktisch sind es 2 179. Bei einem Plan von 580 Dezentonnen sind an den Staat 1 040 Dezentonnen Schweinefleisch geliefert worden. Auch das geplante Ferkelaufzuchtergebnis ist überboten. Bei der Schweinemast leisten Lydia Blok und Amalia Kurt vorbildliche Arbeit.

**TALDY-KURGAN.** Der junge Bienenzüchter Alexander Fedosow aus dem Sowchos „Put Ilitscha“ hat seinen Fünfjahresplan im Honigverkauf an den Staat erfüllt, indem er 82,9 Dezentonnen hochwertigen Honig an den Staat geliefert hat gegenüber einem Fünfjahresplan von 61,7 Dezentonnen. In der Imkerei des jungen Bienenzüchters herrscht stets vorbildliche Ordnung. Er hat es verstanden, alle Bienen am Leben zu erhalten, und die Zahl der Bienenvölker zu vergrößern.

## Meisterinnen des Maschinenmelkens

Der Sowchos „Aksai“ ist nicht nur im Rayon Kaskelen, sondern auch im Gebiete Alma-Ata als ein Schrittmacherbetrieb bekannt. Sein Kollektiv ist mit der Erfüllung des Elfmontatsprogramms der Lieferung von Gemüse, Kartoffeln, Fleisch und Milch vorfristig fertig geworden.

Führend im sozialistischen Wettbewerb sind, wie auch in den vergangenen Jahren, die Meisterinnen des Maschinenmelkens Assyl Djussenkowa und Margarethe Schmidt. Sie halten das zu Jahresbeginn gegebene Wort. Beide beherrschen vollkommen die Technologie des Maschinenmelkens, pflegen vorbildlich ihre Kühe der Alatau- und Simmentaler Rasse. Im Ergebnis haben in neun Monaten sie ausschließlich hohe Leistungen — 5 000 Kilogramm Milch soviel, wie sie fürs ganze Jahr erreichen wollten. Nun haben sich

Djussenkowa und Schmidt vorgenommen, es im Jahr auf 6 100 Kilogramm je Kuh zu bringen. Assyl Djussenkowa und Margarethe Schmidt sind Veteraninnen des Sowchos und gute Freundinnen. Sie helfen sich gegenseitig, vermitteln einander ihre reichen Erfahrungen und erzielen dadurch etwa gleiche Produktionskennziffern. Freilich gibt es Abweichungen voran, bald die andere, aber im großen und ganzen halten sich ihre Leistungen auf ein und demselben Niveau.

„Wir arbeiten für die Verwirklichung des Lebensmittelprogramms, und wir werden uns auch weiterhin bemühen, die Milchleistungen zu steigern“, versicherten einmütig Assyl Djussenkowa und Margarethe Schmidt.

Georg MEIER  
Gebiet Alma-Ata

## Stolz auf das Errungene

Die Ackerbauern und Viehzüchter des Rayons Martuk begehnen ihren Ehrentag mit trefflichen Leistungen.

Der Rayon hat seine erhöhten Verpflichtungen im Getreideverkauf eingelöst und insgesamt 123 567 Tonnen Getreide in die Staatsspeicher eingeschüttelt. Das sind um 35 567 Tonnen mehr, als es im Jahresplan vorgesehen war. Große Verdienste haben die Ackerbauern des Dzierzynski-Sowchos, die an den Staat mehr als 1 Million Pud Korn geliefert haben. Von beachtlichem Erfolg können auch die Bauern des Engels-Kolchos

sprechen, die ihre Verpflichtungen in der Getreidelieferung an den Staat zu 136 Prozent erfüllt haben und damit auf die erste Stelle im Rayon vorgerückt sind. Bei einem Jahresplan von 8 100 Dezentonnen haben sie 8 213 Dezentonnen Milch geliefert. Zum gemeinsamen Erfolg haben auch die Kolchosbauern mit 745 Dezentonnen Milch aus ihren Hauswirtschaften beigetragen. Alexander QUINDT,  
ehrenamtlicher Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Aktjubinsk

## Aus aller Welt Panorama

### New York

#### Hohe Einschätzung

Die neuen sowjetischen Initiativen zur Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges und zur Festigung des Friedens, die auf der XXXVIII. Tagung der UNO-Vollversammlung dargelegt wurden, hat der UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hoch eingeschätzt.

Der UNO-Generalsekretär erklärte in einem TASS-Gespräch: „Die konstruktiven Vorschläge der Sowjetunion, die auf Einfröhen der Kernwaffen und Achtung eines nuklearen Krieges gerichtet sind, verdienen die allergrößte Aufmerksamkeit. Die neuen sowjetischen Initiativen fanden bei den Delegierten der Vollversammlung starken Anklang.“

### Paris

#### Ordnung wiederhergestellt

Der Ministerpräsident der Republik Niger, Oumarou Mamane, wird, wie AFP aus Niamey meldet, erklärt, daß in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober in der Republik ein Staatsstreichversuch unternommen worden ist. Wie er in einer Botschaft an die Nation mitteilte, hat eine Gruppe bewaffneter Personen versucht, den

### Frankreich-Besuch des Staatschefs Seyni Kountche dazu benutzt, die Macht an sich zu reißen. Dank der Wachsamkeit der Streitkräfte Nigers wurde der Umsturzversuch niedergeschlagen und im Lande Ordnung wiederhergestellt.

### Brüssel

#### Ein neuer Propagandatruck

Ein neuer Propagandatruck zur Täuschung der Öffentlichkeit wird im Rahmen der NATO vorbereitet. Eine Sonderexpertengruppe, die in Brüssel unter dem Vorsitz des Stellvertretenden Verteidigungsministers Richard Perle tagte, erörterte einen Bericht, „über den Abzug eines Teils der nuklearen taktischen Waffen aus den Ländern Europas“, der im Zusammenhang mit der bevorstehenden Aufstellung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen in diesen Ländern vorgenommen werden soll. Der Bericht soll den Ministern der NATO-Länder zur Bestätigung vorgelegt werden, die Ende Oktober zu einer Sitzung der „nuklearen Planungsgruppe“ in Kanada zusammenzutreffen werden.

Die Ankündigung dieser Pläne wurde, wie man in NATO-Kreisen in Brüssel hofft, den ungünstigen Eindruck von der Unterminierung der Genfer Verhandlungen durch die amerikanische Seite und der beginnenden Stationierung von Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles dämpfen.

Heute—Tag der Werktätigen der Landwirtschaft

Ein mächtiger Getreidestrom

(Schluß, Anfang S. 1)

Forderungen — so stand die Frage. Und die Menschen erwiesen sich stärker als die Natur.

Die Dorfwerktätigen borgen die Ernte organisiert und in kurzen Fristen. Eine bedeutende Rolle spielen die sachkundige Anwendung der fortgeschrittenen Verfahren bei der Organisation der Erntearbeiten. Für buchstäblich jedes Feld wurde eine eigene Technologie bestimmt. Bei der Mahd arbeiteten im Ipatow-Verfahren 729 Ernte-Transportkomplexe, die mehr als 5.000 Gruppen vereinten. Das Großgruppenverfahren der Organisation der Bergungsarbeiten ermöglichte es, die Technik bedeutend besser zu nutzen, ihre Leistungsfähigkeit zu heben, eine bessere Qualität zu erzielen und die Bergungstermine zu verringern.

Viele Traktoren- und Feldbaubrigaden haben hohe Hektarerträge aufzuweisen. Das sind auch die Kollektive der im Gebiet bekannten Ackerbauern A. Harder aus dem Sowchos „Slatopolski“, R. Heinz aus der Versuchsstation „Stepnoischimskaja“, K. Smagulow aus dem Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“, die 15 bis 21 Dezitonnen Getreide je Hektar ernten. Die Kollektive von 59 Brigaden brachten von 11 bis 15 Dezitonnen je Hektar ein.

Als wahre Organisatoren der Massen im Kampf um das Getreide, als wahre Parteistäfte bewähren sich die Rayonpartei-Komitees. Die Sekretäre und Mitglieder der Büros, verantwortliche Mitarbeiter der Partei-Komitees greifen in den heißen Tagen der Schlacht um das Getreide dort ein, wo es am schwierigsten ist. Zusammen mit den Wirtschaftseleitern sichern sie einen exakten Arbeitsverlauf, das Manövrieren mit der Technik, heben die

Arbeits- und die politische Stimmung der Menschen, rufen ihnen Hoffnung auf den Erfolg der Sache ein.

Große Aufmerksamkeit schenken die Parteiorganisationen auch der Verteilung der Kommunisten über die entscheidendsten Abschnitte der Getreidekampagne. Während der diesjährigen Ernte arbeiteten mehr als 7.000 Mitglieder der KPdSU direkt in Brigaden, auf Tennen und in Getreideannahmestellen. Sie alle waren in 760 Partei- und 218 Partei- und Komsoimgruppen verteilt. Die Kommunisten bewährten sich als sachkundige Organisatoren, als Initiatoren eines leidenschaftlichen Arbeitswettstreits und breitenfalten sozialistischen Wettbewerbs.

Wie auch sonst immer, haben sich die besten Kombiführer auch in diesem Jahr hervorgetan. Die Kommunisten Heiden der Sozialistischen Arbeit S. Dshumugajew aus dem Sowchos „Bulaski“, I. Sonow aus dem Kolchos „Put K Kommunismus“, die Mechanisatoren A. Burgard aus dem Sowchos „Urumkaiiski“, A. Hergenöder, aus dem Sowchos „Wosytschenski“, J. Abdullin aus dem Sowchos „Tscherwony“ drochen je 10.000 Dezitonnen Getreide und mehr. Insgesamt wurden solche Resultate von 200 Erntegardisten erreicht.

Die initiativreiche und zielstrebige Tätigkeit der Parteiorganisationen, die tiefsechende Erläuterung der Ideen der Partei in Verbindung mit konkreten Maßnahmen zur Verbesserung der Kultur des Ackerbauers, der Arbeitsorganisation und des Produktionsablaufs — das alles schafft günstige Bedingungen zur Ermittlung und allseitigen Ausschöpfung der inneren Reserven jedes Landwirtschaftsbetriebs.

Nehmen wir z. B. den Sowchos „Oktyabrski“, Rayon Krasnoar-

mejsk. Das Kollektiv des Landwirtschaftsbetriebs vervollkommen fortwährend die Struktur der Saatflächen, nutzt effektiv die Technik, die Mineraldünger, führt weitgehend hocheffiziente landwirtschaftliche Kulturen und das im Neuland entstandene Antierosionssystem des Ackerbaus ein. Zur Vervollkommnung aller dieser Pläne erarbeiteten und realisierten das Partei-Komitee und die Administration des Sowchos ein Komplex technischer und organisatorischer Maßnahmen, die auf der Parteiversammlung erörtert und gebilligt worden waren. Der Direktor dieses Sowchos Wilhelm Wagner findet trotz seiner großen Beanspruchung Zeit, sich vertraulich mit den Menschen zu unterhalten, interessiert sich für deren Arbeits- und Lebensbedingungen, Erholungsmöglichkeiten, trifft mit den Kollektiven von Brigaden zusammen, informiert sie über Produktionsangelegenheiten, klärt sie über die Wirtschaftspolitik der Partei auf. Gerade den fachlichen Eigenschaften des Direktors, seiner schöpferischen Einstellung zur Sache, seinem Feingefühl den Menschen gegenüber und dem Vermögen, die Erziehungsaspekte zu berücksichtigen, ist in hohem Maße die schöpferische Atmosphäre im Kollektiv und die gestiegene soziale Aktivität der Arbeiter zu verdanken. Und hier das Arbeitsergebnis: Der Sowchos hat in den zwei Jahren des laufenden Planjahres fünf die Pläne im Verkauf von Getreide, Fleisch und Milch an den Staat erfolgreich bewältigt und mehr als 2.900.000 Rubel Reingewinn gebucht. Solcher Beispiele gibt es im Gebiet viele.

Der Arbeitseнтуasmus der Kolchosbauern und der Sowchosarbeiter wird allerorts durch die exakte organisatorische und massenpolitische Tätigkeit der Parteiorganisa-

tionen untermauert. Die gebührende Aufmerksamkeit wird der ideologischen Sicherung der Einlösung der Verpflichtungen geschenkt, was dem Arbeitswettstreit noch mehr Schwung verleiht und die Hilfe den Zurückbleibenden fördert.

Vor Erntebeginn erarbeitete das Gebietspartei-Komitee und versandte an die Parteiorganisationen Empfehlungen zur komplexen Durchführung von Massenveranstaltungen mit Agitationscharakter unter den Ernteteilnehmern; man wertete dabei auch die reichen Erfahrungen in der Anwendung aller ideologischen und Erziehungsmittel aus. Dem Agitations- und Propagandienaktivität wurde die Aufgabe gestellt, einen wahren Arbeitswettstreit sowie die Operativität und Offenständigkeit seines Verlaufs und seiner Ergebnisse zu sichern und die Leistungen der Ernteschrittmacher zu verbreiten. Diese Aufgabe ist nun erfolgreich gelöst. Die Werktätigen des Gebiets haben allen Unbilden des Wetters ihre Meisterschaft und ihre Erfahrungen, die Errungenschaften der Wissenschaft sowie die eigene Beharrlichkeit bei der Überwindung der Schwierigkeiten entgegengebracht und unter äußerst komplizierten Bedingungen eine verhältnismäßig gute Ernte geerntet. Dieses Jahr hat wie nie zuvor erneut die Richtigkeit des von uns angeschlagenen Kurses vor Augen geführt.

Die Hauptaufgabe des Lebensmittelprogramms lösend — die Getreideproduktion größtmöglich zu steigern — tun die Kommunisten und alle Werktätigen des Gebiets Kokschtelaw alles, um die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des Majplenums (1982) des ZK der KPdSU tatkräftig zu erfüllen und jedes Jahr möglichst mehr Kokschtelawer Getreide an den Staat zu verkaufen.



In den ersten Reihen

Mit hohen Leistungen würdigen die Werktätigen der Landwirtschaft unserer Republik wie immer ihren Ehrentag. In allen Kollektiven der Agrarbetriebe greift der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben für das laufende Jahr und das ganze Planjahrjährl auf sich. Auch die Melkerinnen Helene Esau aus dem Zuchtbetrieb „Oktyabrski“, Rayon Enbekschtasch (im Bild oben links), und Raissa Rachmetowa aus dem Leninorden-träger-Kolchos „Alma-Ata“, Rayon Talgar, Gebiet Alma-Ata, die im vergangenen Jahr 4.796 bzw. 3.923 Kilogramm Milch je Kuh erhielten, sind erneut unter denen, die ihrem Ehrentag mit hohen Leistungen und in guter Stimmung aufwarten. In diesem Jahr übertreffen sie bedeutend ihre Ergebnisse für die entsprechende Periode des Vorjahres. Beachtlich sind die Arbeitsergebnisse des Oberschäfers Bekmurat Scharipow aus dem Sowchos „Iljitschowski“, Gebiet Aktjubinsk. In drei Jahren des laufenden Planjahres hat er von seinen Schafen 2.800 Lämmer bekommen und sie alle aufgezo-gen. In diesem Jahr hat er eine Rekordleistung erreicht: 161 Lämmer von je 100 Mutter-schafen. Gegenwärtig sorgt der erfahrene Schäfer für eine gute Pflege und Mast der Jungtiere. Im Bild: Oberschäfer Bekmurat Scharipow und sein Sohn Taipap, Vaters Gehilfe.

Fotos: Jürgen Osterle und KasTAg

Zu Ehren des Festes

In einer Atmosphäre hoher politischer und Arbeitsaktivität, hervorgerufen durch die Beschlüsse des Mai- und des Novemberplenums (1982) und des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU, durch das Lebensmittelprogramm und durch die Aufgaben, die in den Ansprachen des Genossen J. W. Andropow gestellt worden sind, begehnen die Werktätigen der Landwirtschaft Kasachstans ihr Berufsfest.

Die Dorfwerktätigen arbeiten heute unter schwierigen Witterungsverhältnissen. Dessenungeachtet haben viele landwirtschaftliche Betriebe Rayons und eine Reihe von Gebieten eine gute Ernte geerntet. Die Ackerbauern führen jetzt einen Kampf um die Lieferung von Höchstmengen an Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Baumwolle, Zuckerrüben und anderen Kulturen an den Staat. Angespannt arbeiten die Viehzüchter, indem sie eine erfolgreiche Vorbereitung zur Viehwinterung, eine Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen an den Staat anstreben. Dank dem gewachsenen materiell-technischen Potential der Landwirtschaftsbetriebe, dank den Erfahrungen und der Meisterschaft der Ackerbauern, der zielbewußten organisatorischen und politischen Massenarbeit der Partei- und Staatsorgane haben Tausende Kombi- und Kraftfahrer, Mitarbeiter der Getreidespeicher und Patentriebe sowie Studenten selbstlos während der Ernte gearbeitet.

Davon war die Rede auf der Festversammlung der Vertreter der Öffentlichkeit der Republikhauptstadt und der Dorfwerktätigen des Gebiets Alma-Ata, gewidmet dem Unionstag der Werktätigen der Landwirtschaft. Sie fand am 6. Oktober in Alma-Ata, im Gebäude des Kasachischen Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheaters „Abai“ statt.

Der Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der Partei T. S. Sarykulow eröffnete die Versammlung.

Einmütig wurde das Ehrenpräsidium — das Politbüro des Leninschen Zentralen Komitees der KPdSU — gewählt.

Der Minister für Erfassung der Kasachischen SSR N. N. Klewzow hielt ein Referat.

Der Festversammlung wohnten der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. N. Trofimow, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der Partei K. M. Auchadjew, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR T. B. Kuppajew, der Leiter der Abteilung Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. P. Rybnikow, Leiter der Partei- und Sowjetorgane des Gebiets, einer Reihe von Ministerien und Behörden bei.

(KasTAg)

Was das Ernteschicksal bestimmte

Der Herbst ist der strengste Prüfer für die Ackerbauern, weil gerade in dieser Zeitperiode alles, was gewachsen ist, eingebracht werden muß. Davon, wie diese Arbeit organisiert wird, hängt, wie man zu sagen pflegt, das Schicksal der Ernte ab.

Wie bekannt, brachten das Frühjahr und der Sommer den Werktätigen der Landwirtschaft große Sorgen. Kurz vor der Aussaat schlug Schnee nieder. Eine überraschende, wenn auch keine ungewöhnliche Tatsache. Dann kam die Dürre. Und wiederum siegten die Unbegünstigten, diejenigen, die all ihre Kenntnisse und Kräfte für die hohe Ackerbaukultur an den Tag legten.

Die diesjährige Ernte war ohne Überreibung eine heiße Schlacht um das Getreide. Es stand in mehreren Gebieten niedrig, war sehr unterschiedlich, was ein besonderes Herangehen erforderte, um es rechtzeitig und ohne Verluste vom Feld zu holen. Mit einem Wort, es waren sehr komplizierte Verhältnisse für die Mechanisatoren. Die Ackerbauern ließen sich jedoch nicht kleinreden, sie wählten sofort die einzig geltende Technologie, wandten die Großgruppenmethode an, führten viele Neuerungen ein.

Darüber berichteten uns während der Ernte unsere ehrenamtlichen Korrespondenten, Angestellte und Arbeiter. Leider konnten wir diese Meldungen, die wie ein Ofen die Glut der Ernte verbreiten, nicht alle bringen.

„Obwohl der diesjährige Sommer sehr trocken war“, schreibt Alexander Quindt aus dem Rayon Marul, Gebiet Aktjubinsk, „hat der Kolchos „Schewtschenko“ von jedem Hektar im Mittel 15,4 Dezitonnen Getreide geerntet, was bedeutend mehr ist, als im Rayondurchschnitt. Die Gerste war im Durchschnitt 17,4 Dezitonnen ab, der Weizen — 14,4 Dezitonnen. Im laufenden Jahr ist das sehr gut. Damit hat der Kolchos seine Pläne bereits bewältigt und löst seine hohen sozialistischen Verpflichtungen ein.“ Unser Korrespondent nennt die besten Kombiführer — Leo Hupp und dessen Sohn Alexander. Sie behaupteten die ersten Plätze im sozialistischen Wettbewerb des Rayons, indem der Vater 12.200 Dezitonnen und der Sohn 11.800 Dezitonnen Getreide geerntet hatten. Und das war noch nicht das Endresultat.

Solcher Arbeitsdynamik gibt es viele. Sie leisteten während der Getreidebergung, wie auch bei der Vorbereitung der künftigen Ernte Aktivistenarbeit. Darüber lesen wir in den Briefen von Jewgeni Kuchta, Fjodor Schreiber, Heinrich Enns, Hieronymus Kellermann und vielen anderen. Die Arbeiterdynastien waren vorbildlich im Kampf um das Getreide und begeisterten andere durch ihr Beispiel.

„In der Avantgarde der Schrittmacher der Produktion schreiben wie immer die Kommunisten“, meldet Fjodor Schreiber. „Bereits vor dem Erntebeginn hatten unsere Kommunisten die Arbeitsorganisation gut durchdacht. In jedem der drei Ernte-Transport-Komplexe gibt es eine zeitweilige Parteigruppe, die für die gesamte politische Massenarbeit verantwortlich ist. Seit den ersten Tagen der Mahd sind die Mitglieder und Kandidaten der KPdSU in der Vorhut. Zu ihnen zählt der Leiter der Reparaturwerkstatt unseres Kolchos „Kaschastanskaja Prawda“ W. Andrejew. Zusammen mit dem Leiter des Maschinenhofes P. Hartmann, der ebenfalls das erste Mal am Steuer eines Mähdreschers sitzt, haben sie sogar die erfahrensten Kombiführ-

rer des Kolchos überholt. Hohe Resultate haben die Kombiführer, Mitglieder der KPdSU K. Jeschekejew und A. Tolstow aufzuweisen. Sein Bestes tut auch der Mechaniker und Sekretär der Parteiorganisation der Garage A. Heckmann. Das Vorbild der Kommunisten spornet an.“

Während der Ernte arbeiteten die Leute mit viel Elan, unter Einsatz all ihrer Kräfte. Keiner schaute auf die Uhr, arbeitete soviel, wie nötig war, unter beliebigen Wetterverhältnissen. Das ist aus dem Brief von Jewgeni Kuchta ersichtlich. „Im Rayon Serenda ist eine gute Ernte, eine der besten im Gebiet Kokschtelaw, herangereift“, schreibt er. „Aber es regnete häufig, deshalb mußte man oft die Bergungstechnologie wechseln, mit der Technik manövrieren und jede Minute guten Wetters effektiv nutzen. Jeder fühlte sich für das Schicksal der Ernte mitverantwortlich. Die Lösung „Alles Gewachsene verlustlos einbringen“ galt als Wettbewerbsmotto.“

Und doch hätte das Unwetter Schaden anrichten können. Der Regen hat die Schwaden am Boden festgedrückt, was ihr Trocknen und ihren Durchbruch erschwert. Also, Verluste. Damit wollten sich die Leute aber nicht abfinden. Sie bestimmten, das Getreide muß bis auf den letzten Halm geerntet werden. Unter diesen komplizierten Bedingungen eilten den Kombiführern die Einwohner der Dörfer und Aule, die Arbeiter und Angestellte des Rayonzentrums zu Hilfe. In den Sowchos „Serendinski“ kamen z. B. 22 Mitarbeiter der Rayonvereinigung „Selchoschimija“ mit dem stellvertretenden Leiter Alexander Gorbunow an der Spitze. Zusammen mit anderen Arbeitern haben sie die Schwaden mit Gabeln gewendet. Hier gab es auch eigene Schrittmacher. Darunter Anatoli Karpuchin, Raschid Sabirov, Alexander Weizel. Allein im Sowchos „Serendinski“ wurden die Schwaden auf 400 Hektar gerettet. Dank dieser Maßnahme wurden die Verluste ausgeschlossen.“

An der Ernte beteiligten sich Tausende Stadler als Kombiführer, Kraftfahrer u. a. Sie rühten sich mitverantwortlich für das Getreideschicksal. Unter ihnen waren Rentner, Schüler, Hausfrauen. Mit viel Wärme spricht über sie in seinem Brief der Mechanisator Viktor Unterreier aus dem Sowchos „Belosjorski“, Gebiet Kustanai. „Eines Tages hatte unsere Felder ein heftiges Unwetter heimgesucht und die Schwaden auseinander geworfen. Es hätte viele Verluste gegeben, wenn Schüler, Rentner und Hausfrauen nicht zu Hilfe gekommen wären. Sie sammelten die Aulren. Das Getreide wurde gerettet. Wir bekamen ein Grußtelegramm von L. S. Djomin, Fliegerkosmonaut der UdSSR, was uns zu neuen Arbeitstagen inspirierte.“

An der diesjährigen Getreidebergung beteiligten sich Tausende junge Mechanisatoren. Dem Beispiel der Älteren folgend, hatten die meisten von ihnen seit den ersten Tagen ein gutes Tempo angeschlagen. Die Jungen haben dabei viel gelernt, was ihnen auch in der Zukunft von großem Wert sein wird.

In der Redaktion treffen immer neue Meldungen über den Verlauf der Feldarbeiten und die Vorbereitung zur Winterung ein. Ein Berater dafür, daß die Werktätigen der Landwirtschaft unserer Republik ihren Ehrentag mit Hochleistungen in allen Zweigen begehnen und größtmöglich zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes beitragen.



Ein Tag, wie viele andere

Spätherbst... Eine Zeit, in der der Getreidebauer wie zum Abschied einen Blick über das abgeerntete Feld wirft, um sich nochmals zu überzeugen, daß er nichts unterlassen hat. Dann atmet er erleichtert auf: Wieder ist ein landwirtschaftliches Jahr abgeschlossen.

In diesen Tagen spricht man viel von Getreide, von der Ernte, darüber, wie es hätte sein können und wie die Ergebnisse in Wirklichkeit sind. Die Getreidebauern des Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“, Rayon Fjodorowka, haben da auch ein gewichtiges Wort mitgesprochen. Im Frühjahr schulen sie eine gute Grundlage für die Ernte, indem sie alle Feldarbeiten rechtzeitig bewältigten. Die jungen Saaten standen gut, aber

aus dem Nachbarkolchos „Put K Kommunismus“. Er hat mit seinem K 701 in diesem Jahr 5.000 Einheitshektar geleistet — das höchste Ergebnis im Rayon. Dabei hat er an Reparaturarbeiten und beim Verbrauch von Kraft- und Schmierstoff mehr als 12.000 Rubel gespart.

Der Korrespondent fragte ihn, wie ihm das gelungen sei. Katschko antwortete kurz und bündig: Um gut zu arbeiten, muß man in erster Linie die Technik gut pflegen... Sagen wir, dein Mähdrescher ist im Winter in Reparatur. Dabei muß man der Maschine fürs ganze Jahr Haltbarkeit und Zuverlässigkeit verleihen. Deine Aufgabe besteht in diesem Moment darin, die Baugruppe zu prüfen, wenn nötig, jede Schraube und Mutter nachzuziehen. Hast du alles selber nachgeprüft, dann kannst du überlegen sein: Der Mähdrescher läßt dich bei der Erntebearbeitung nicht im Stich. Dann wirst du nicht beunruhigt sein, auf jeden Fall mehr Ernteteile zu kriegen. Willst du wirtschaftlich handeln, so wirst du einige Teile auch selbständig restaurieren. Hier muß man nicht nur die Technik gut kennen, sondern auch Erfahrungen sammeln sich mit Kollegen beraten.

„Du machst dich lustig über die Gespräche von Liebe zur Technik und zum Beruf. Versuch aber mal, die Maschine ohne das in den Griff zu bekommen!“

„So weit ist alles verständlich, wie? Aber nicht jeder, auch nicht du selbst, hat die nötige Geduld und den Willen, jede freie Minute, sei es in der Mittagspause oder bei schlechtem Wetter, dafür zu nutzen, um die Maschine nochmals zu besichtigen, eine lose Mutter anzuziehen, eine schwache Baugruppe des Aggregats nachzuprüfen. Ohne diese Kleinarbeit kann man nicht sicher sein, daß der Mähdrescher weiter reibungslos funktionieren wird.“

„Hät die Luft an. In der Arbeit bist du fleißig. Da sage ich weiter nichts. Hierin bist du deinem Vater nachgeraten. Aber, wie soll ich es dir erklären; die nötige Gefühlstiefe hast du in unserer Sache noch nicht erreicht. Die kommt mit Jahren und Erfahrungen, wenn du während der Arbeit vieles gesehen und durchdacht hast. Unlangst las ich in der Rayonzeitung einen Bericht über Wassili Katschko, einen Traktoristen

die große Hitze im Sommer unterbrüg ihre Kräfte. Das war kein lokales Ubel, es traf das ganze Gebiet. Trotzdem zogen die Sowchosarbeiter eine gute Getreideernte. Das Korn ist jetzt eingespeichert. Die Arbeit kostete viel Schweiß und Mühe. Aber so ist immer der Kampf um das liebe Brot — unseren größten Reichtum. Ihm widmeten die Leute mit beherrschtem Neulandcharakter ihre ganze Kraft und Meisterschaft. Diese seelisch starken und gutherzigen Menschen wissen den Preis des Brotgetreides richtig zu schätzen. Dieser Preis äußert sich bei ihnen nicht in den Rubeln und Prozenten, die die Ökonomen heute in ihren Berichten über Planerfüllung angeben, sondern in konkreten Taten und Sorgen, in Freuden und Aufregungen.“

„Sich, jeder Traktor, jeder Mähdrescher, jede einzelne Landmaschine ist im Arbeitsplan erfaßt. Man rechnet mit ihren Leistungen, die zur allgemeinen Sache beitragen. Das muß man begreifen, diszipliniert und anspruchsvoll gegen sich selber sein.“

„Du hast bestimmt davon gehört, daß hier einige Lärm schlugen, wegen der gestrichenen Prämie, weil sie in trunkenem Zustand auf dem Arbeitsplatz erschienen waren. Warum gleich, so streng? Wir waren doch nicht besoffen, nur ein wenig angeheitert! Jedoch weiß ich jeder genau, daß die kleinste Dosis Alkohol die Arbeitsfähigkeit und Wachsamkeit des Menschen herabsetzt. Er achtet schon weniger auf die Geräte und auf den Motor, wird schlampig bei der Arbeit. Nein, es ist schon richtig, daß wir der Disziplin jetzt mehr Aufmerksamkeit schenken. Den Faulpelzen und Schludrern muß man entschieden zu Leibe rücken!“

„Wir steuern gegenwärtig eine leistungsstarke, aber auch komplizierte Technik. Hier sind ein wachsames Auge und gute Pflege nötig. Letztere hängt von unserem Können, unserer Ehrlichkeit und Berufsdiziplin ab. Aber auch der Liebe zur Sache. So ist das. Und du sagst: Weiß schon, weiß schon... Wissen ist gut, doch die Sache in Schwung zu bringen ist schwieriger.“

„Nun, es ist Zeit. Ran an die Arbeit, dort kommen auch schon die Kollegen gefahren. Es wird heute ein sonniger Tag.“

Wie Spitzenleistungen entstehen

Sie mußten lange warten, weil am Vorabend, wie es jetzt oft vorkommt, ein leichter Regen niederkam. Er hatte zwar den Boden kaum durchnäßt, aber mähen

konnte man nicht. Die Mähdrescher standen am Feldrand — startbereit. Die Mähdrescherfahrer kamen bei Sonnenaufgang, überprüften noch- und nochmals die Baugruppen der Maschinen, besprachen laut die bevorstehenden Arbeitsbedingungen. So oder so muß jede versäumte Stunde nachgeholt werden. Die Ungeduldigsten lassen von Zeit zu Zeit den Mähdrescher an und versuchen zu mähen. Es geht noch nicht — hinten bleibt eine dicke Mahne ungeschnittener Ähren stehen. Also — Rückzug.

Und wieder das zermürende Warten. Die Mechanisatoren versammeln sich am Wohnwagen, rauchen, schimpfen auf das Wetter und eilen dann wieder zu ihren Maschinen. Die Luft ist vom Duft des reifen Getreides geschwängert, am Horizont türmen sich wieder Wolken auf. Ob es wieder Regen gibt? Erst gegen Mittag fahren die Mähdrescher auf Feld.

An der Spitze sind die Mähdrescher aus Roman Trots Arbeitsgruppe. Man kann ihre Ungeduld leicht begreifen, wenn man in Betracht zieht, daß diese Arbeitsgruppe sich das Ziel gesetzt hat, mit unter den Schrittmachern zu sein. Die Führung im Wettbewerb ist für sie nicht einfach eine Prestigefrage, sondern eine Sache der Arbeiterehre. Im Vorjahr, als es darum ging, diese Arbeitsgruppe zu bilden, hatten sie es unter sich abgemacht, mit den besten Kombiführern des Sowchos — den Arbeitsgruppen von Anatoli Schtscherbak und Anatoli Borinikow — Schritt zu halten. Somit lag ihr Sieg der Idee der Gründung der Arbeitsgruppe zugrunde. Kennzeichen für die Sache war etwas Streitsüchtiges, Jungenhaftes, obwohl man die Gruppenmitglieder in

„Los, Jungs! Meiner Maschine nach in gleichem Tempo! Ändert die Geschwindigkeit je nach Getreidestand. Und paßt auf, daß ihr die Flügel der Lagerfruchtspalte nicht zerbrecht.“ Trott bestieg seinen Mähdrescher.

„So mähten sie die erste Zeile: einer dicht hinter dem anderen. Erst am späten Abend, als sich der Tau auf Feld legte, versammelten sich alle auf dem Feldspitzpunkt. Der Sekretär des Sowchospartei-Komitees Wladimir Singer studierte beim Brigaderehrer die Tagesergebnisse. Dann beglückwünschte er persönlich alle Mitglieder der Arbeitsgruppe.“

„Alle schuldige Achtung! Ihr habt alle Erwartungen des Partei-Komitees übertroffen: Jeder hat mehr als fünfzig Hektar abgeerntet. Das ist der erste Rekord im Sowchos!“

Der Herbst ist mit allen seinen Rechten ins Land gezogen. Kalte Windstöße treiben ganze Haufen trockener Blätter vor sich her und lassen sie am Feldrand liegen... Die Mähdrescher sind in Reih und Glied auf dem Maschinenhof. Jetzt ist die Zeit, die Bilanz zu ziehen.

In diesem für die Werktätigen der Landwirtschaft schweren Jahr erntet die Heimat von ihnen mehr als 2 Millionen Pud Getreide. Tausende Leute beteiligten sich am Kampf ums Getreide unmittelbar auf dem Feld. Unter den Mechanisatoren waren 25 Kommunisten aktiv tätig, zwei von ihnen in Trots Arbeitsgruppe. Diese einzige, tüchtige Gruppe siegte im Wettbewerb mit ihresgleichen im Sowchos. In 14 vollen Arbeitstagen legten ihre Mitglieder mit drei Mähdreschern 470 Hektar Getreide auf Schwad und drochen dann noch fast 29.000 Dezitonnen Korn.

Die Arbeitsgruppe hatte ihre Felder als erste abgeerntet und half dann dem Nachbarkolchos „Kostrikowski“ bei der Erntebearbeitung mit. Adam MERZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanai

# LITERATUR



Rysty SCHOTBAJEWA, die unlängst in den Schriftstellerverband der UdSSR aufgenommen wurde, lebt in der Siedlung Bestube, Gebiet Zelinograd. Als Lehrerin wirkend, hat sie immer ihre Pflicht getan. 14 Kinder großgezogen (neun eigene und fünf Waisenkinder), und noch Zeit gefunden für die Poesie, für ihre Verse. Die Dichterin schreibt in Kasachisch. 1977 ist ihr erster Gedichtband „Nura“ der Flut des Glückes“ erschienen. Ihre besten Werke wurden ins Russische übersetzt und in verschiedenen Ausgaben veröffentlicht. Der Reiz ihrer Verse besteht in der farbenreichen Volksprache, die sie beherrscht, in der Themenwahl und realistischen Gestaltung ihrer Zeit. „Volkerfreundschaft“, sagt Rysty mit einem gewissen Lächeln, beginnt bei mir am Gartenzaun. Mein Nachbar links ist Russe, der rechts — Deutscher. Und alle drei sind wir gute Freunde.“

Er folgt seinem Vater durch Feuer und Rauch, was dieser erlebt hat, erlebt er auch... „Bleib! Verschwind nicht im Flammenschwall! Ein Leben lang suchte ich dich überall.“

Rysty SCHOTBAJEWA

## Frontgeschichte

Es gibt eine Sitte bei den Kasachen, den Eltern schenkt man das erste Kind. Die Weisheit der Jahre wird nicht zu Asche, die Enkel umfächelt heimischer Wind.

Der Junge, von Oma und Opa erzogen, nennt seine leibliche Mutter „Tate“. Nachbarlich ist er den Eltern gewogen, liebevoll nennt er den Vater „Koke“.

Nebeneinander stehen die Häuser. Oft kommen Tate und Koke angerannt. „Das ist für dich!“ die Eltern sich äußern, und drücken dem Kind ein Geschenk in die Hand.

Der Junge dagegen schaut auf den Opa. „Nimm nur getrost!“ — der Großvater spricht. Zustimmend lächelt die gültige Oma, freudestolz strahlt ihr müdes Gesicht.

Ach wie verwohnt ist der herrliche Kleinkind! Lob folgt auf Lob: „Ein Praktiker ist er!“ Froh sind die Eltern und nahe dem Weinen. Wieder fällt ihnen das Heimgehen schwer.

Schweigend umarmen die Eltern den Jungen und ziehen den Abschied länger hinaus. Kinderlos einsam sind abends die Stunden ohne das Söhnchen... Leer ist das Haus...

Der Lebensstrom schluckt die flüchtigen Tage. Die Allen, sie kannten nur selten das Glück. Ihr Sohn hat kaum Zeit, ein Dankwort zu sagen, der Schreckenskrieg ruft — er ist Frontowik.

Der Junge umschlingt den Hals des Soldaten: Oma und Opa, ihr Lieben, verzehlt! Heute gehöre ich ganz meinem Vater. Morgen schon ist er unendlich weit.

Fest ist das Band, das beide verbunden. Unendlich teuer das Elternhaus. Hier hat er sein Söhnchen wiedergefunden und ach, er muß in den Krieg hinaus...

Rückhaltlos kommen und gehen die Zeiten. Die Großeltern längst gestorben sind. Verschollen der Sohn in blutigen Streifen... Die Witwe weint sich die Augen blind...

Vorbei, vorbei ist der Krieg, der schlimme. Das Enkelkind wächst von Tag zu Tag. In ewiger Nacht erkennt sie die Stimmen. Und freut sich: immerhin ein Schanzrak...

Ihr Mann liegt in fremder Erde gebettet. Er hat erfüllt des Soldaten Pflicht, hat seine Heimat vom Abgrund gerettet. Sein Sohn und sein Volk vergessen ihn nicht.

Oft sieht der Sohn den Vater im Traum. Nachtschwarze Dunkelheit füllt den Raum. Maschinengewehrschüsse prasseln vorbei — der Vater... gefallen im Kampf... Japymat!

Nächstenachts trifft er den Vater zu Haus: kerngesund sieht er im Traume aus, ist fünfundzwanzig, wie damals er war. Der Sohn steht im fünfunddreißigsten Jahr!

\* Tate, Koke — ehrwürdige Anrede zu den älteren Geschwistern, auch Tante und Onkel  
\*\* Schanzrak — Dach überm Kopf, Obdach  
\*\*\* Japymat — Jammerruf, o mein Gott!

Vater, ach Vater... Das Echo verhallt hinter den Bergen, über dem Wald... „Kehr im Soldatenmantel zurück, hörst du, Koke? Hier ist dein Glück!“

Ich bin zu sterben für dich bereit. Vater, komm heim — längst ist es Zeit! Warum, warum träumst du vom Krieg? Ach, wüßte er, wo sein Vater liegt...

Und wieder erwachen in seinem Gedächtnis Träume der Kindheit, Hunger und Leid. Auf Krücken gestützt, mit heilerem Lächeln kehren die Sieger zurück mit der Zeit.

Zu ihren Lieben... Fort blieb sein Vater... Wieviel Gefallenen melden sich nicht! Heute noch warten in einsamen Kälen Tausende Frauen bei halbdunklem Licht.

Laßt uns die schrecklichen Wunden verbinden, Laßt uns verdammen den Krieg immerdar, auf daß in Zukunft die Wörter verschwinden, „Witwe“ und „Waise“ und „Kriegsgefahr...“

## Mein Gedicht

Gedichte brauch ich wie das Brot. Ohne Lied ist alles ringsum tot. Herzlichwenig hat ein Wort zu sagen, wenn kein Lebensfeuer in ihm loht.

Sehr erwünscht ist mir das Einsamsein. Aber bleibe ich für kurze Zeit allein, sehne ich mich nach den Erdenkindern — aus der Stille in den Lärm hinein.

Leicht und menschenfreundlich ist mein Sinn. Kühler Wind weht übers Feld dahin, und wie eine honigsüße Traube lockt ein Lied — und ich, ich folge ihm!

## Ich schaute lange auf die Steppenblumen

Begeistert singe ich ein Lied dem Aar, wenn meine Blicke über Berge schweifen. Den Damhirsch fang ich ein ins Lied sogar — soll er alleine durch die Wüste streifen?

Erblicke ich den blauen Horizont, denk ich sofort an meine Steppenweiber. Auf himmelblauer Seide glänzt der Mond — vertrautes Bild, dem Herzen ewig teuer.

Verdunkelt manchmal Traurigkeit mein Lied, was unheilvoll die Nacht und herzerstreuend. Und wenn mein Wort vor lauter Freude glüht, so sang die Vogelschar ihre schönsten Weisen.

Ich fange ein den gelben Blätterfall, den Kranichruf, des Meeres Flut und Ebbe. In jeder Zeile — Ahrenwiderhall, in jeder Zeile — die gepflügte Steppe.

Ich suche auf der Erde mein Gedicht bei Sonnenschein sowie bei Regensummen. Bevor mein Herz ein Wort der Liebe spricht, schau ich erst lange auf die Steppenblumen...

# Pflicht und Liebe

In der Erzählung „Wenn der Flieder blüht“ („Freundschaft“ 83) stellt sich Viktor Heinz, der Autor, die nicht einfache Aufgabe, aktuelle Fragen der Erziehung unserer Schuljugend mit intimen Gefühlen im Privatleben auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Überflüssige Gestalten finden wir unter den handelnden Personen nicht, jeder einzelnen hat der Autor eine Funktion zugewiesen. Nicht alle spielen dabei ihre Rolle auf gleiche Weise überzeugend. Das Sujet ist nach einer in der zeitgenössischen Prosa häufig angewandten Methode aufgebaut. Über den Lebenslauf des Hauptphel bis zum Beginn der eigentlichen Handlung berichtet uns nicht der Autor; er ist aus den Erinnerungen Rudolf Hartmanns ersichtlich. Die Übergänge vollziehen sich natürlich, ohne Sprünge gleitet das Geschehen aus einer Zelebene in die andere. Bei der Darstellung dominieren Erzählen und Schildern. Die Beschreibung tritt zurück, einzelne Ideen und Erscheinungen werden durch Hartmanns räumlich begrenzte Betrachtungen übermiltelt.

Im Alter von 29 Jahren tritt der frühere Dreher Rudolf sein Amt als Direktor jener Schule an, in der er einst selbst die Bank gedrückt hat. Von Anfang an muß er sich in einem Lehrerkollektiv durchsetzen, wo durch Schuld der dunkelhaften Albina Borissowna nicht immer Eintracht herrscht. Das gelingt ihm ziemlich leicht, trotz Mangel an praktischen Erfahrungen. Vom Standpunkt fortschrittlicher Erkenntnisse trifft er stets die richtigen pädagogischen Entscheidungen. Wie im Beruf, so ist er auch im Privatleben ein musterhafter Mensch gewesen. Edel und ritterlich vom Scheitel bis zur Sohle, läßt er als Student seine Kommilitonin Inna nicht im Stich, als diese ihn um Hilfe angeht, obwohl ihm das Zeit, Bequemlichkeit, die letzten Rubel kostet. Seine Prinzipienfestigkeit hindert ihn diesmal nicht, sich vor einem schaffigen Rauschmeißer in der Vorhalle des Restaurants zu erniedrigen, jenem sogar einen Geldschein zuzustekken, um der jungen Dame, die sich ihm anvertraut hat, einen Dienst zu erweisen, ihr Einlaß ins Lokal zu verschaffen. Er hätte auch Innas verführerischen Reizen widerstanden, wenn ihn nicht die im entscheidenden Moment erklingende Mondscheinsonate Beethovens an die Stelle gebannt hätte. Dennoch bleibt der junge Mann auch im Bett mit der Schönen seinen Grundsätzen treu. Nicht Gefühle bestimmen sein Tun und Lassen. Sein Entschluß ist das Ergebnis eines mathematischen Genauigkeit grenzenden Denkprozesses. Sich den Liebeskosen des Mädchens überlassend, das ihn partout heiraten will, überlegt er nüchtern alles Für und Wider, um dann zur einzig richtigen Lösung zu gelangen: Er heiratet nicht in die spielerische Umgebung hinein, in eine Wohnung, die mit unnützem, auf weiß Gott welchem Wege angeschafftem Luxus angefüllt ist. Nimmer wird ihm die verwohnte Inna in eine schlechte Stube folgen, mit ihm ein stilles Leben auf dem Lande teilen.

Als Pädagoge sehler unfehlbar, als Mann von hoher Tugendhaftigkeit, gerät er trotzdem in Konflikte, sobald sich Berufs- und Privatleben zu verflechten beginnen. Dabei legt der Autor das Hauptgewicht auf Problematik und ethische Fragen. Weniger bemüht er sich, das Verhalten der handelnden Personen in diversen Lagen psychologisch zu begründen. Rudolf's Verhältnis zu seiner Umwelt stützt sich auf logische Folgerungen und moralische Erwägungen. Formal gesehen müßten wir beim Verfolgen der Beziehungen Rudolf — Inna auf der Seite des erstere stehen; tüchtiger Mann, der geistige Werte höher schätzt, als materielles Wohlergehen; da eine sinnliche junge Frau, darauf bedacht, das Leben möglichst zu genießen und daran gewöhnt, daß ihre Wünsche in Erfüllung gehen. Dennoch ruff Inna mehr Anteilnahme hervor als Rudolf. Als eine direkt aus dem Leben gegriffene Frau von Fleisch und Blut, trotz scheinbarem Glück innerlich unbefriedigt, scheint sie dem Endunterzeichneten die bestgelungene Gestalt dieser Erzählung zu sein. Ein Mensch mit seinen Schwächen erweckt eben mehr Sympathie, als ein perfekt konstruierter Roboter mit menschlichen Zügen, und wenn sein Schöpfer ihm auch noch so viele positive Eigenschaften einprogrammiert hat. Ganz unrecht dürfte Inna, zumindest aus ihrer Sicht, nicht haben, wenn sie Rudolf einen Moralisten nennt.

Irgendwie machen gerade die negativen Gestalten des vorliegenden Werks einen überzeugenden Eindruck. Als weibliche Auflage des berühmten Lehrers Unrat tritt aus der farblos wirkenden Lehrerschaft Albina Borissowna vor den verurteilenden Blick des Lesers. Anders als bei Heinrich Manns traurigen Helden, wo der Degenerationsprozess von Rat zu Unrat, und alle seine Ursachen dem Leser dargelegt werden, stellt uns Viktor Heinz die Borissowna als Fertigprodukt mit bereits ausgeprägten Zügen vor, als krankhafte Erscheinung in einer gesunden, vorwärtsstrebenden Gesellschaft. An Minderwertigkeitskomplexen leidend, unfähig und verzopft als Lehrerin, alle Schüler von vornherein als ihre Feinde betrachtend, ränkessichtig und scheinheilig als Mensch, ruff sie den Protest des Lesers hervor: Wie können solche Leute als Erzieher der heranwachsenden Jugend geduldet werden!

Von den positiven Gestalten macht der Kolchosagronom Alberti, Rudolf's ehemaliger Schulfreund, den lebendigsten Eindruck. Ohne idealisiert zu sein, erstet vor uns ein optimistisch veranlagter, mit beiden Füßen im Leben stehender Tatenmensch mit praktischem Sinn; pflichtbewußt sein Tagewerk verrichtend, jedoch auf materielles Wohl und fröhliche Feste nicht verzichtend, erweist er sich als treuer Freund, als Rudolf in Schwierigkeiten gerät.

Zum Kernpunkt der Handlung entwickelt sich die gegenseitige Zuneigung Rudolf's und der Abiturientin Inna, wo sich letzten Endes sogar ein Dreieck abspielt. Ein so heikles, aber vielverheißendes Thema ist in der sowjetischen Literatur bisher kaum behandelt worden. Trotz der komplizierten Konfliktlage, des wachsenden Widerstreits von Rudolf's Gefühlen, bemächtigt sich meiner neben dem anfänglichen Interesse eine leise Enttäuschung; die Widersprüche mindern die Glaubhaftigkeit. Störend wirkt allein schon, daß der noch junge Schuldirektor die bereits Erwachsene (wie auch andere Abiturienten) ständig mit „du“ anredet (was übrigens wider die Vorschriften im Volksbildungs-

system verstößt), während jene vorsehriftsmäßig „Sie“ zu ihm sagt. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß sich so'n blünftiges Ding in einen zwölf Jahre älteren Mann verliebt, und sei es auch der Schuldirektor. Warum soll auch sie ihm nicht gefallen? Kein Zweifel, daß da noch ein Dritter in Gestalt des eifersüchtigen Mitschülers hinzukommen kann. Wird aber ein junges Mädchen wie Inna von sich aus so dreist, sogar anfräglich werden, wie uns das der Autor glauben machen will? Wird sie sich herausnehmen, im Gespräch mit dem Direktor unangefodert andere Pädagogen irisch von der Leber zu kritisieren? In einem Atemzug naiv, naweis und altklug über Lebensfragen und sogar persönliche Angelegenheiten des Direktors diskutieren? Ich hoffe, daß mir der lebenserfahrene Autor zustimmt: Ein wolverzogenes Mädchen mit Selbstachtung ist normalerweise zurückhaltender und wird solchen Empfindungen, insbesondere in der hier beleuchteten Situation, auf diskretere Weise Ausdruck verleihen. Jawohl, zwischen Lehrer und Schüler soll Vertrauen walten, nicht aber Vertraulichkeit. Zum „Beichtvater“ laugt der nur etwas ältere Rudolf, zum Objekt ihrer jugendmächtigen Zuneigung, für sie nicht. Dann fällt auch der vorbildliche Rudolf aus seiner Rolle und verliert völlig den gebührenden, durch das einseitige „du“ sogar noch unterstreichenden Abstand. Auf solche Art ermuntert er sie geradezu, sich so etwas zu erlauben, was, solange sie noch die Schule besucht, einer Lehrkraft gegenüber nicht „üblich“ ist (s. Badeszene und nachfolgende Situation). Ganz aus der Luft gegriffen ist Albinas alte Nachrede nicht. Wenn er dafür zurechnigewiesen worden wäre, hätte er es verdient. Aber nein, seinen Rüffel bekommt er ab für eine Tat, die er nicht begangen hat, und noch aufgrund einer anonymen Denunziation!

Wir wollen dem Autor keineswegs unterstellen, daß er sich etwas aus der Feder gesogen habe, auch nicht, daß er das Verhalten seines Helden in allen Stücken billige. Vielleicht verfolgt er das Ziel, alles so zu schildern, wie es sich zugezogen hat bzw. haben kann, ohne zu beschönigen oder dem Leser seine Ansichten aufzudrängen. Dann sei aber uns gestattet, unsere Meinungen zu äußern, wobei auch wir nicht darauf aus sind, den Standpunkt des Autors zu beeinflussen. Doch eine Autorhaltung müßte zumindest indirekt angeeignet werden, sonst gewinnt man den Eindruck, als ob der Autor bedingungslos sogar offensichtliche Verfehlungen des Haupthelden gutheißt. Erst wo sich Hartmann in Angesicht der nahenden Katastrophe in Selbstvorwürfen zergeht, wird eine Mißbilligung des Autors erkennbar.

Wenn die erwähnten Widersprüche die Glaubhaftigkeit beeinträchtigen, so gelingt es dem Verfasser andererseits, eine sich steigernde Spannung zu erzeugen, wobei die Kulmination dicht vor das Ende verlegt ist. Konkret ist hier sowohl ein glücklicher als auch tragischer Ausgang. So ist der faktische Abschluß dieser Geschichte angetan, jeden Leser zu befriedigen.

Der Stil, dessen sich der Autor bedient, bezeugt, daß wir es mit einem begabten und geübten Literaten zu tun haben. Der Satzbau

ist gediegen, der Autor reich an treffenden Stillfiguren. Die direkte Rede kennzeichnet meistens den Sprecher. Die Sprache ist bildhaft und klingt markig. An der intonatorischen, dem Milieu angepaßten Gestaltung des Wortlauts erkennt man den Poeten. So ein Wohlklang ist auch in der Prosa zu begrüßen. Leider vermischen wir ihn bei so manchen anderen Prosakern.

Namenwörter und Zitate aus der Klassik sind als Stilmittel dazu angetan, die Aussage zu untermauern. Wenn sich Rudolf aber in dichter Folge auf Goethe, Schiller, Heine, Reuter beruft und auch die heilige Familie heranzieht, ist es wohl doch zuviel des Guten.

An einen erfahrenen Schriftsteller können bestimmte strengere Anforderungen gestellt werden, als an einen Anfänger. Unwesentliche Sprachschmücker aufzuklauben, wäre in jedem Fall kleinlich. Bei öfteren Mißgriffen bei der Wortwahl über aber Kleinigkeiten in summa einen Einfluß auf das Gesamtbild aus. Darum sei mir erlaubt, auf einige ins Auge stechende Versehen hinzuweisen: Der Schweizer erlebte sich. Er erreichte sich nicht, sondern war nun die Lebenswürdigkeit selbst. Auch der ausgewogene Rudolf erlebte sich Inna gegenüber. Es sollte wohl heißen: er beehrte sich zu versichern... Inna hatte sich abgesagt. Vielleicht hätte sie abgelehnt. Alfred: „Kannst dich doch nicht absagen.“ Das Pronomen ist in beiden Fällen überflüssig. Der Schüler sagte sich nicht ab, den Aufsatzer zu schreiben, er weigerte sich (beim in falschem Sinne gebrauchten Verb absagen — jemandem etwas abschlagen, einen Besuch absagen, einem Gedanken absagen usw. handelt es sich um einen bei vielen sowjetischen Autoren auftretenden typischen Russifizismus). Angenehm berührt die schön klingende Schilderung von Rudolf's Stimmung, als er am Morgen nach Innas Besuch den Schulgarten betritt. Da ertönt als Mißklang die Unannehmlichkeit der vergangenen Nacht! Gewiß war es eine recht unerquickliche Zusammenkunft mit zweifellos unangenehmem Nachgeschmack.

Sprachliche Unebenheiten, stellenweise z. B. auch bei der Tempuswahl, finden sich noch andere, es hat aber keinen Zweck auf alle einzugehen. Auch die angeführten Beispiele haben nicht das Ziel, das Werk als Ganzes gesehen herabzuwürdigen. Dieses-jenes findet man ja überall auszusuchen. Nur wenige Autoren lassen dem Redakteur nichts mehr zu tun übrig. Darum sind gewisse Schönheitsfehler im Text auch letzterem anzukreiden. Gegenseitige Achtung zwischen Autor und Redakteur ist zu begrüßen, blindes Vertrauen aber gereicht der Arbeit nicht zum Nutzen. Der Kritiker kann später nur auf die Mängel hinweisen, beheben kann er sie nicht mehr.

Traditionell gehört zu solchen Ausführungen eine Gesamteinschätzung des Werks. Da es sich sozusagen um einen Vorabdruck handelt, sei die endgültige Beurteilung solange ausgesetzt, bis die Erzählung in einer Sammlung als Buchausgabe erscheint. Dank des Ideenreichtums, der angeschnittenen Probleme, gelungener Stillmittel u. a. Vorzüge darf sich „Wenn der Flieder blüht“ nicht unter dem Strich der Zeitung verlieren, sondern hat Anrecht auf bleibende Existenz. Bevor aber Viktor Heinz das Manuskript einem Verlag oder einer Kommission vorlegt, täte er gut daran, wenn er es aus zeitlicher Distanz einer kritischen Überarbeit unterzieht.

Aivo KAJDA



...da führen die Gefühle einen Dialog  
Foto: Viktor Krieger

Herbert Henke  
Ein Lächeln strahlt dich zärtlich an — Du möchtest tanzen, jubeln, singen, Wie schnell sich alles ändern kann: schon lähmen Zweifel deine Schwingen...  
Was Liebe ist, mein junger Freund? Bald fühlst du Herzweh und bald wonne, bald dräuen Wolken und bald scheint verheißungsvoll und warm die Sonne...

Liebesbann

Robert WEBER  
Vom Alleinsein  
Freiheit, Unabhängigkeit, Ungebundenheit wolltest du Nun bist du alt, Ja, es ist soweit, Niemand liebt dich, und fast leer wird die weite Welt, Deine Schönheit gibst's nicht mehr.  
Wo ist jetzt der Held aus dem kurzen Briefroman? Er hat dich verzehrt... Erinnerst du dich an den Mann? Nein? Bedauernswert!

Josef STÖSSEL  
Der Ort heißt Wessjoloje  
Nach dem Krieg haben wir uns mit Rudolf verheiratet. Ach, wie soll man da recht sagen? Verheiratet paßt und paßt auch nicht. Der Rudolf hatt' einen Jungen gehabt. Seine Frau war nach dem Norden auf die Arbeit geschickt worden und ist von dort nicht mehr heimgekehrt. Rudolf war im Ural am Bau gewesen. Sein Büchchen aber bei der Großmutter geblieben, da im Dorf, im Kolchos. Zweifelsdudrig ist die alte Frau ins Jenseits gegangen. Das Kind war allein geblieben. Wo denn ihn mit dem Büchchen? Ins Kinderheim mit dem Kleinen? Man hat gesagt, es sei dort kein Platz. Der Dorfsowjetvorsitzende hat gefragt, ob das Kind nicht jemand zu sich nehmen möcht: 'Ich hab' mir den Buben angeschaut, der war fünf Jahre alt, der Robert. Mir hat das Herz geschmerzt, wie ich das Kind so angesehen hab'. Wenn das mit meinen Kindern so ausgefallen wär'... Hab' ich's mir überlegt. Da hab' ich das Büchchen gefragt, ob es mit mir auf immer gehen möcht. Der guckt mich so treuerherzig aus seinen hohlen Augen an: „Wenn ihr mich nehmt, Helma Bas, gern geh ich zu Euch. Bei Euch ist's doch warm!“  
Helma wusch wieder mit dem Tuchzipfel an den Augen. „Ich hab' den Robert, den Kleinen...“  
(Anfang Nr. 182, 187)

Friedrich FUNK  
Herbstbilder  
Wieder kam der Herbst mit seinen Farben, die er teils von Bruder Sommer nahm: Reinstes Gold von schweren Weizengarben, purpurrot, das von der Sonne kam. Abends wärmt er sich am frohen Feuer, über dem ein Braten schnort an Speiß. Gestern noch sah er die flinke Ente hier im Sumpf, sie schnatterte und fraß... Wenn sie heute fliegen, leben könnte... Leider schmort sie da beim Weihergas. Ihre Schwestern, ihre Brüder tummeln weiter fort auch noch bei dunkler Nacht.

Und die allerletzte aller Hummeln hat der Schein des Feuers hergebracht. Bei der Wärme streckt sie ihre Glieder, die der Herbst gelähmt, noch einmal aus... Lautes Schnattern rings statt Sommerliedern — (Wenig macht ein Jäger sich daraus). Tags seh'n Herbst und Weidmann Blätter fallen. Zwischen kalten Birkenstämmen stehn Hirsche, die dem Jäger sehr gefallen, aber ihn, weil sie verliebt, nicht seh'n. Wieder bracht der Herbst dem Hirsch die Liebe, die bei andern kommt schon mit dem Mai. Wird sie erst zu grenzenlosem Triebe, macht sie selbst ein Tier vom Fürchten frei... Gleichsam rullt der Hirsch aus roter Tinte Vor dem Sonnenlicht im dichten Dorn... „Schieß nicht, Jäger, sinken laß die Föhne, denn der Herbst bläst doch das Friedenshorn!“

Wandelin MANGOLD  
Gipfel der Jahreszeichen  
Der Winter speichert Schnee als künftiges Gewässer, Der Frühling muß begatten, denn so keimt es besser.  
Der Sommer ist fürs Wachsen überall verpflichtet. Dem Herbst obliegt allein das Reifen aller Früchte.

...da führen die Gefühle einen Dialog  
Foto: Viktor Krieger

Alte hochmalns heiraten ist doch eine Schande vor den Kindern und Enkeln. Das ist ja auch kein Heiraten mehr, das ist so einfach Zusammengehen. Gewiß ist's dem Reimund einsam gewesen Die Kinder waren schon verheiratet, er hauste allein in der Wohnung wie ein Wolf in der Höhle.

Über Reimund klagen wäre eine Sünde. Der ist gut zu mir, zu gut. Wenn der Mann die Frau zu sehr schön, kann sie sich leicht vergessen und träge werden. Das spür ich an mir. Ich habe alles, was ich brauche, da möchte man auch keinen übrigen Schritt tun. Ja, ein besseres Leben habe ich mir noch nie gewünscht.

So leben wir jetzt schon fast zehn Jahre einig zusammen mit Reimund. Wie das ist, weiß ich nicht, aber Männer hat ich immer gute. Da hat ich mehr Glück wie Verstand, wie man sagt... Helma sieht in die Ferne, als erwarte sie was Außergewöhnliches von irgendwo.

Ich habe meine eigenen Überlegungen. Wenn sie immer gute Männer hatte, da gibt sie sich auch Mühe, damit diese Männer mit ihr zufrieden sind.

„Vor zwei Monaten hatte ich meinen Geburtstag. Schon siebzig bin ich geworden. Der Reimund ist bloß ein halbes Jahr älter als ich. Ja, und da waren die Kinder alle gekommen, die Enkelchen. Der Hof und das Haus, alles war voll. Ihr könnt nie glauben, das war mein glücklichster Tag im Leben. Die Kinder, die Enkel, die machen Freude.“ (Schluß folgt)

# Unserer Geschichte Zeugen

Vor rund zehn Jahren wurde die „Gesellschaft zum Schutz der Kulturdenkmäler der Kasachischen SSR“ gegründet. Unser Korrespondent Helmut HEIDBRECHT traf sich mit ROSA NAURYSBAJEWA, Verantwortlicher Sekretär des Präsidiums des Zentralrats dieser Gesellschaft, und bat sie, einige Fragen zu beantworten.

Die Gesellschaft besteht nun schon zehn Jahre. Welche Aufgaben lösen ihre Mitglieder und Organisationen?

Unser sozialistischer Staat trägt von den ersten Jahren seiner Gründung an ständige Sorge um die Erhaltung und weitgehende Popularisierung der geistigen Werte der Vergangenheit und Gegenwart, um die aktive Erschließung des kulturellen Erbes der Völker des sozialistischen Republikens.

Die Gesellschaft zum Schutz der Kulturdenkmäler der Kasachischen SSR ist eine freiwillige Massenorganisation, berufen, allseitig zur Verwirklichung der Beschlüsse der Partei und Regierung über den Schutz der Denkmäler und zu ihrer weitgehenden und effektiven Auswertung in der kommunistischen und patriotischen Erziehung der Sowjetmenschen beizutragen.

Wie hat sie sich inzwischen entwickelt? Wie gestaltet sie ihre Tätigkeit?

Nahezu zwei Millionen Mitglieder vereint unsere Gesellschaft heute. Das sind Wissenschaftler und Schüler, Arbeiter und Studenten, Werktätige der Landwirtschaft und Rentner, die sich der Entdeckung, dem Schutz und der Popularisierung der wertvollsten Denkmäler der Kultur und Entwicklungsgeschichte widmen.

Außerdem hat unsere Gesellschaft Hunderte kollektive Mitglieder — Industriebetriebe, Lehraustalten, Kolchose und Sowchose.

Zu den bekanntesten und aktivsten Mitgliedern zählen Murat Auesow, Chefredakteur des Studios „Kasachfilm“, Malik Assylbekow,

Doktor der Geschichtswissenschaften, Mitarbeiter des Forschungsinstituts für Ethnographie der AdW Iwan Kaburnjew aus Pawlodar und viele andere.

Der Vorsitzende der Gesellschaft ist der bekannte Schriftsteller, Autor von einer Reihe historischer Romane Anuar Alimshanow.

Die gesamte Forschungs- und Erziehungsarbeit wird vom Zentralrat geleitet, der aus den Sektionen Architektur, Archäologie, bildende und angewandte Künste, Geschichte, Musik und die Öffentlichkeitsinspektion.

Jede Sektion scharf Enthusiasten um sich, die verschiedene Expeditionen organisieren. Dabei stützen sie sich selbstverständlich auf die örtlichen Staatsorgane, Abteilungen Kultur, arbeiten mit den historischen und Heimatkundemuseen zusammen.

Die Gesellschaft leistet dem Kulturministerium tatkräftige wissenschaftliche und materielle Hilfe bei der Rekonstruktion der wichtigsten Denkmäler unserer Vergangenheit.

Welche nennenswerten Aktionen hat die Gesellschaft in den letzten Jahren durchgeführt?

1985 wird Kasachstan den 150. Geburtstag Tschokan Walichanows feiern. Unsere Aktivisten unternahm eine großangelegte Expedition durch Orte, die mit dem Leben, der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Tätigkeit Walichanows verbunden sind. In den Stationen seines Wirkens Omsk, Petropawlowsk, Leningrad wurde wertvolles, aufschlüsselbares Material gesammelt.

Von großer Bedeutung war die Expedition den berühmten seidenen Weg entlang, der über Kasachstan nach Indien und China führte.

Mit Unterstützung unserer Gesellschaft restauriert werden bedeutende Denkmäler, darunter das berühmte Mausoleum Hodsha Achmed Jassawi in Südkasachstan.

Sagen Sie bitte ein paar Worte über die erzieherische Tätigkeit der Gesellschaft.

Der Zentralrat und seine Sektionen sowie die Gebietsabteilungen geben verschiedene Plakate, Broschüren und andere Materialien heraus, in denen die Gesetze über den Schutz der Kulturdenkmäler propagiert werden. Darin finden die Menschen auch viel Wissenswertes über die Geschichte, den künstlerischen und historischen Wert der Denkmäler. Die fortschrittlichen Erfahrungen der besten Kollektive werden verallgemeinert und verbreitet.

Die kollektiven Mitglieder der Gesellschaft nehmen die auf ihrem Territorium befindlichen Denkmäler in Pflege und Schutz.

In engem Kontakt arbeiten wir mit der Gesellschaft „Snanije“, veranstalten Vortragsreihen, Lektoren, Treffen mit Wissenschaftlern, Historikern und Philosophen, Ausstellungen und Expositionen in Museen, Betrieben und Lehranstalten. Die hürge Tätigkeit der Gebietsabteilungen, einzelner Mitglieder der Gesellschaft in der patriotischen Erziehung der Bevölkerung zeitigt ansehnliche Resultate und findet hohe Anerkennung.

Wie werden Sie bedient?

## Qualifikationsstufe auf Vorschub

oder wie das Modetelier von Syrjanowsk seinen guten Ruf einbüßt

„Seitdem unserem Atelier die erste Qualifikationsstufe zugesprochen wurde, sind die Bestelle weniger zahlreich gestiegen. Daher ist die Kundenzahl beträchtlich gesunken. Von Monat zu Monat werden wir mit dem Plan nicht fertig“, erzählt Ljubow Jekimowa, Leiterin des Modeteliers im Dienstleistungsbetrieb von Syrjanowsk.

Die aufgelegte Stimme einer Kundin stört unser Gespräch. Sie behauptet, man habe ihr das Kleid verpfuscht.

Eine kompetente Kommission, bestehend aus dem Technologen, der Schneiderin, dem Brigadier mit der Atelierleiterin, begibt sich in die Anprobekabine.

Meiner Meinung nach hat die Frau recht. Auch ich hätte auf so ein Kleid verzichtet. Es unterscheidet sich von den anderen, die in der Filiale der Kundin.

Die Atelierleiterin sucht sich aus der Patzche zu helfen und erlittet der Schneiderin verschiedene Hinweise: Etwas rafien, etwas enger, kürzer machen... Auch die anderen Anwesenden helfen der Leiterin eifrig mit, das Kleid zu loben, und die Kundin scheint schon unter dem Druck der vier Frauen sich mit der Ware zufriedener zu geben. Ich schaue mir diese Szene an, und mir wird allmählich klar, warum es im Beschwerdebuch so wenig Eintragungen gibt, wo sich das Atelier keines guten Rufes erfreut. Dem Betrieb wurde die erste Qualifikations-

stufe „auf Vorschub“ zugesprochen, ohne seine Möglichkeiten und seine Basis in Betracht zu ziehen. Was wurde daraus?

Die Hoffnung auf eine bessere Versorgung mit Stoffen ist nicht in Erfüllung gegangen. Arnselgen sehen die Schaufenster aus, in denen der vorhandene Stoff geboten wird, sogar der nötige Zwirn ist nur selten vorhanden. Bei solch einem Angebot ist es nicht leicht, beim anspruchsvollen Kunden Interesse für eine Bestellung zu wecken.

Ein unzuverlässiges Sieb

Szenen wie die, mit der ich den Beitrag eingeleitet habe, kommen gewiß nicht jeden Tag vor. Trotzdem muß man staunen, wie solche Fälle überhaupt möglich sind! Eine spezielle Kommission prüft regelmäßig jede Woche die Qualität der Erzeugnisse; die technische Kontrolle beginnt damit ihren Arbeitstag, auch der sozialistische Wettbewerb und die Hebel der moralischen und materiellen Stimulierung sind bei der Arbeitsqualität zu fördern. Woher kommt denn der Ausschub? Um das zu eruieren, muß man einen Blick in die vergangenen Jahre werfen. Wie erklärt sich z. B. die Tatsache, daß die Kommissionen Protokolle aufnehmen, daß die Registrationsbücher schlechte Qualitätsnoten „dulden“, und am Ende

des Monats, wenn der Betrieb den Plan mit Ach und Krach doch noch erfüllt hat, bekommen alle der Reihe nach Prämien? Haben diesen Lohnzusatz tatsächlich alle verdient? Spielt die Geldprämie in diesem Falle wirklich ihre stimuliernde Rolle?

Der Mangel an qualifizierten Kadern läßt eine Hintertür für minderwertige Erzeugnisse offen. Die Absolventen von Berufsschulen kommen in der Regel mit hohen Qualifikationsstufen her, in der Praxis aber bewähren sie sich meistens nicht.

Die Reserve

Die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs werden nach Punkten bewertet. Ich will nicht auf jeden Punkt eingehen, es ist hier wichtiger, die allgemeine Tendenz festzustellen. Die meisten Punkte bekommt die Näherin für die Planerfüllung, für die Qualität der erfüllten Arbeit schon weniger, für die Qualifizierung und Verbesserung der Bedienungskultur — noch weniger. Hier möchte ich fragen, ob die Erfüllung des Plans sich nicht eben aus den Momenten zusammensetzt, für die nur wenig Punkte gegeben werden? Zum Vergleich: Was wäre, wenn die Arbeiter ein Gebäude ohne solche „Kleinigkeiten“ wie Fenster, Türen u. a. errichten wollten?

Eine Hoffnung gibt es doch

Man versuchte mich zu überzeugen, daß der Betrieb aus seiner schwierigen Lage allmählich doch herauskommt. Man wolle in nächster Zukunft konkrete Maßnahmen treffen, die dem Kollektiv dazu verhelfen werden, seinen ehemaligen guten Ruf in der Stadt wieder zu erlangen. Man kann dem Kollektiv in diesem seinem Bestreben nur Erfolge wünschen und damit abschließen. Unwillkürlich taucht aber die Frage auf, ob es zweckmäßig sei, einem Betrieb oder Kollektiv eine höhere Qualifikationsstufe im voraus, als Vorschub zu verleihen?

Tamara ROLLHAUSER, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Ostkasachstan

### Kulturleben der Republik

#### Bei Freunden zu Gast

Unlängst ist das berühmte kasachische Folklorenensemble „Alatau“ von seiner aussergewöhnlichen Gastspielreise in der Tschechoslowakei nach Dshambul zurückgekehrt. Innerhalb von 12 Tagen hat das Volkskollektiv die tschechischen Zuschauer mit der eigenartigen kasachischen Kunst bekannt gemacht. Mit viel Erfolg traten die Laienkünstler vor Arbeitern, Studenten und Dorfwerkstätten auf. Ihr Konzertprogramm enthielt kasachische Volkslieder, Lieder der kasachischen Gegenwartskompositionen, Nationaltänze. Eine angenehme Überraschung war für die Zuschauer der Bruderlandes der tschechische Nationaltanz, aufgeführt von den Gästen aus Kasachstan.

#### „Nach dem Regenbogen“ im Entstehen

Nach Mangyschläk ist der Drehstab des „Kasachetelefilm“ gekommen, um hier einige Sujets für den neuen Fernsehstreifen „Nach dem Regenbogen“ aufzunehmen. Der Film wird uns einen Einblick in das arbeits- und inhaltreiche Leben der jungen Seeleute und ihre Träume gewähren.

Der Drehstab wird vom Kameramann und Regisseur des „Kasachetelefilm“, Preisträger des Leninischen Komssomol Kasachstans Anatoli Laptew geleitet. Dieser Streifen wird am Unionsfestival der Fernsehfilme teilnehmen, das im Oktober in Alma-Ata stattfindet.

#### Propaganda des Schönen

Die Mitarbeiter des Pawlodarer Museums für bildende Kunst erachten die Propagierung der bildenden Kunst unter den Werktätigen als ihre Hauptaufgabe. Sie besuchen oft verschiedene Betriebe des Gebiets, organisieren dort Wanderausstellungen, halten Vorträge. Allein in diesem Jahr traten sie schon mit 155 solchen Vorlesungen auf. Im Museum werden des öfteren thematische Treffen veranstaltet, wie „Meister der russischen bildenden Kunst“, „Aus der Geschichte der westeuropäischen Kunst“, „Bildende Kunst Kasachstans“ u. a.

Pressedienst der „Freundschaft“



Das Kollektiv der Zelinograder Porzellanfabrik, Initiator des sozialistischen Gebietswettbewerbs um die Steigerung der Produktion von Konsumgütern, bewältigt sicher seine Planaufgaben und Verpflichtungen für das dritte Jahr des elften Planjahres.

Im Bild: Führer in sozialistischen Wettbewerb sind (v. l. n. r.): die Materin Galina Unruh, Trägerin des Ordens „Arbeitsruhm“, dritter Klasse, die Sortiererin Elvira Ritter und die Geießerin Nina Freiler. Foto: Viktor Krieger

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

## A Milljon Rose

Mei Nachbar, dr Anton, kummt zu mir un frogt: „Haschts gheert?“ „Was denn?“ „Des Lied von den Milljon Rose?“

„Schun hunnert Mol hab ich s gheert.“ „Nn du kantscht do ruhich sei?“ „Selli ich mich verreiße?“

„Jedesmol, wenn ich des Lied von den Milljon Rose her, kann ich nit ruhich bleiwe. S tut mer die Seel im Leib runderhe. Dr Mann hat sei Haus verkaaft, sei ganz Vermege, un fer s ganz Geld Rose gkaaft un re Fraa geschenkt. Kantscht du dir des vorstelle, wie gern er die hat ghat?“

„Des isch doch alles ausgedenkt in dem Lied, im Lewe kummt des nit vor.“

„S kummt nit vor, sagscht du? Ich maan, s kummt vor, Augscht, kantscht mer nit sage, wie mer Blumestraub zammestelt?“ „Fer was bruchst du Blumestraub? Willst du mit Rose kaafe un fer a Fraa Straub mache?“

„Ich will dir was sage, awr des isch a groß Sekret. S Anneche, die Anna Michailowna, kantscht doch in unser Kontor? Der stell ich jede Morje Rose ut d Tisch, weil ich ohne s Anneje nit meh lewe kann. Ich hab schun mei Molozkil verkaaft, die Rose koscht Geld.“ „Du bischt verruckt, Anton, Mir hen doch uns abgsproche niemois

im Lewe heirate. Hoschts vergesse? Stell dir doch mal vor, du bischt verheirat, du bischt angebinne wie a Kettehund, kaa Freihaat meh, hoscht dr selwer s Joeh um de Hals gebengt. Awr so, willst schlofe — leg dich, willst esse — es, was willst; mit am wart, mach, was dei Hartz begeirt. Bischt verheirat — isch dei Lewe aus.“ „Uneh s Anneche kann ich mit meh sein. Ich kumm von dr Arweist haam, um Tisch stelit s Esse, dann gebe mer spaziere, oder hucken un Telewiser, in zwaa-drei Jahr hen mer vielleicht so a Karapuskus unren Tischrumkrawle, sunntags kummen Gäscht zu uns, aach du mit deinr Fraa.“

„Anton, hascht du noch a bist Verstand im Kopf? Dummeres gebt's nix wie heirate.“

„Nee, die Sach haw ich iwerlegt, s Anneche isch mei. Nor aans krieg ich nit fertig. Jede Morje stell ich ihr Rose ut d Tisch. Awer die Rose koscht Geld, jetz will ich d Telewiser verkaafe, un s Anneche macht sich immr nix draus. Ich waß nit, was ich mache soll, daß se mich gern hat. Kantscht mer nit sage, Augscht, wie mer Blumestraub zammestelt?“

„Wenn schun mit deinr Lieb nix mache isch, geb ich dir an anfrach Rot. Mach's mit dem Rosekaafe nit so arich, den Telewiser nit verkaafe, un iwerhaapl nix meh verkaafe. Geh grad zu dr Anna un sag, so un so, Anneche, do isch mei

Hand, do isch mei Hartz, ohne dich muß ich s ganz Lewe ledich bleiwe, kumm in den Sags.“

Dr Anton hat im a Monet gheirat un isch in a annr Wohnung iwergezoge. Noch zwaa Jahr, denk ich, muß ich mol die Leit besuche un gucke, ob se noch nit ausein anner sin. Wie ich zu ilme kumme bin, hucken die zwaa um Tisch un essen Perlmen un trinken Tee mit Warenja. Un'r Tisch isch a wunnereiches Biwl rumgruscht mit seine Spielsache. Des Bild isch mer so ins Hartz gange, daß ich mich dhraam nit beruhische konnt un fascht den Verstand verlore hun. Von dem Tach an hab ich dr Valja, die was bei uns im Oldel schaff, Rose ut d Tisch gestellt. Jede Morje frische rote Rose. Sie hat sich awr nix merke lasse, die Valja. Ich hab mei Molozkil verkaaft un Rose kaaft, drei Monet lang, die Valja hat gschwieje.

Ich bin zum Anton gange un hab ihm alles gsagt.

„Sags ihr doch, daß du se arich gern hascht.“

„Des kann ich nit, ich hab Angst, vielleicht redsch du mit der Valja?“

Dr Anton hat sich hinner den Ohre gekratzt un hat dann gsagt: „Gut, ich red mill, awr noch a Monet, weil ich heit ut Komandrowka fahr.“ Jetz huck ich un wart, bis dr Anton zurückkummt. So a langr Monet isch in mei Lewe noch nit gwest. Dr Valja stell ich jede Tach frische Rose ut Tisch. Ja, was macht mer denn nit alles, wenn mer verliebt isch? Oskar GOLDADE

## Se sünd to beduern

Für die Kenner der plattdeutschen Mundart bringen wir heute „eine deepspinnige Umerholung von twee Fischers an de Küst“.

De beiden Fischers keeken nah de välen Urlowers. „Wat sünd de Menschen blots all brunr Poor Dag“ hier, un schon so düster up'n ganzen Liew.“

De beiden harrn twors de ganze Johrstedt över brune Arms, Hals un Gesicht, sünst höln se dat öwer mit de vornäm Blässe up'n Liew. „Ick schweert gor nich, un wenn, denn mütt ick mi so wiet uttrecken. Dor hal ick mi blots wat bi weg. Wat good is för de Küll, is ok good för de Hitt.“

Baden gaan de beiden so ok so nich. De een künn gor hieh swimmen; un de anner heet dat siel Kindernied nich wedder versocht. „Ick wack mil ja, un an'n Strann“, wo sicks Dusende Menschen awspölen, seggt mi dat nich to.“

„Und wenn du denn mal an'n Strann kekst, woans se dor all dacht bi nicht ligen un schweten un mit Ol inbalsamiert sünd, denn folgen die glicke Olsardinen orrer

ein paar Wochen später geiragt, ob denn die Kleinen auch schon laufen können.“ „Nein“, antwortete er und fügte dann stolz hinzu: „Aber Beine haben sie schon.“ (Aus: „Norddeutsche Zeitung“, DDR)



Als Ottos kleiner Neffe Zwillingsschwestern bekam, wurde er

## Eine Siedlung der Geflügelzüchter

Die Geflügelzucht in Schtschentschinsk überbietet von Monat zu Monat ihre Aufgaben in der Erzeugung und im Verkauf von Eiern und Fleisch an den Staat. Die beträchtlichen Akkumulationen ermöglichen es, der sozialen Entwicklung des Kollektivs erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Es wurden hier die typisierte Kinderkombination „Romasecha“, ein Sportsaal, ein Saal für Familienfeiern, ein Dienstleistungsgebäude und das im Gebiet Kolchose erste Kinderstudio für Gesellschaften eröffnet. Intensiv wird der Wohnungsbau geführt, im Betriebsanatorium „Maibajk“ mit 50 Betten an gleichnamigen See gibt es Kabinette für Akupunktur, Physiotherapie, Heilgymnastik und ein Inhalatorium. (KasTAG)

# Fernsehen

### Montag

10. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zum Erstesmal: Konzert des Akademischen Chors russischer Lieder des Zentralfernsehens und des Unionsfunks. 10.20 Augensehen! — unwahrscheinlich. 11.20 Die ersten Jahre. Spielfilm. 12.35 Die Wolga. Dokumentarfilm. 12.50 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Fünfjahresplan geht alle an. Der Hauptpreis der Brigade von Tanja Jaschina. Für Kinder. Dokumentarfilm. 16.10 Das Salkytow-Schtedrin-Theater. 1. Sendung. 17.05 Für geschickte Hände. Populärwissenschaftliche Sendung für Schüler. 17.50 Muttlis Schule. 18.20 Konzert des Ensembles „Glückliche Kindheit“ aus Chabarowsk. 19.00 Wie die Arbeit, so die Ehre. 19.35 Fußballrundschau. 20.05 Spielen Sie Klavier? Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Der Maler Alexander Schilow. Dokumentarfilm.

Alma-Ata. In Russisch. 18.20 Sendeprogramm. 18.25 Filmreise durch Sowjetkasachstan. — Uralsk. 18.45 Werbung. 19.00 Zum X. Unionsfestival der Fernsehfilme in Alma-Ata. Ich schicke Ihr Porträt zurück. Musikalischer Fernsehfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Zum X. Unionsfestival der Fernsehfilme in Alma-Ata. 22.20 Alma-Ata empfängt Gäste.

### Dienstag

11. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilme. 10.20 Spielen Sie Klavier? Bühnenaufführung. 11.40 Ein Spezialist kommt ins Dorf. Dokumentarfilm. 12.05 M. Teodorakis. Das Lied bleibt immer — mit dem Volk. 12.55 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm aus der Sendereihe „Kommunisten der 80er Jahre“. 15.55 Das Salkytow-Schtedrin-Theater. 2. Sendung. 16.30 Sport aktuell. 17.00 Unsere Korrespondenten berichten. 18.00 Adressen der Jugend. 19.00 In den Canons des Tscharyn-Flusses. Dokumentarfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Mensch und Gesetz. 20.00 S. Rachmaninow. 4 Etüdenbilder. 20.10 Abrüstung — Hauptaufgabe der Gegenwart. 20.25 Leuchte weit und hell! Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Leuchte weit und hell! Spielfilm. 2. Folge. 23.15 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 18.30 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Die Tochter der Steppe. Es singt Verdiente Künstlerin der Kasachischen SSR Rosa Rymbajewa. 21.25 Herbst im Gebirge. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Zum X. Unionsfestival der Fernsehfilme in Alma-Ata.

### Mittwoch

12. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Klub der Reisenden. 10.40 Leuchte weit und hell! Spielfilm. 1. und 2. Folge. 12.55 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Durch Sibirien und den Fernen Osten. Dokumentarfilm. 15.50 Die Menschen sagen „Danke schön!“ Über den Volkslehrer der UdSSR A. A. Kowaljow. 16.30 Reise durch Andalusien. Dokumentarfilm. 17.00 Anthologie von Zarzuélas. Musiktheater Spaniens. 17.45 Sport aktuell. 18.15 Konzert. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Es singt Peter Schreier (DDR). 19.50 Eine Fahrt durch die Stadt. Spielfilm. 20.40 Theater — mein Zuhause. 21.30 Zeit. 22.00 Ausscheidungsspiel in Fußball. UdSSR — Bulgarien. 22.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 18.35 Sendeprogramm. 18.40 Der grüne Gurt von Alma-Ata. 19.20 Melodien meiner Stadt. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Zum X. Unionsfestival der Fernsehfilme in Alma-Ata. 22.15 Lieder von Kenen Aserbajew.

### Donnerstag

13. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilme. 10.10 Dokumentarfilm. 10.40 Die Ballade vom Kommissar. Spielfilm. 11.45 Konzert des Akademischen Russischen Liedorchesters des Zentralfernsehens und Unionsrundfunks. 12.45 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Wissenschaftler — für das Dorf. Populärwissenschaftliche Filme. 15.55 Verdiente Künstler der RSFSR S. Dorenki spielt Werke von F. Chopin. 16.35 Zeitreise. 16.40 Lyrik von P. Tytschina. 17.15 Schüler im Konzertsaal. 18.00 Schachschule. 18.30 In jeder Zeichnung — die Sonne. 18.45 Leninsche Universität der Millionen. Arbeit — Gesellschaft — Mensch. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Wissenschaft und Leben. 20.00 Ein Mädchen mit Charakter. Filmkomödie. 21.30 Zeit. 22.05 Der Weg zum Zuschauer. Aus der Sendereihe „Musik im Theater, Film und Fernsehen“. Komponist J. Doga.

Alma-Ata. 18.30 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Sendung mit Volkskünstler der Kasachischen SSR Staatspreisträger der Kasachischen SSR Bulat Ajuchanow. 21.20 Das blühende Kasachstan. Dokumentarfilm. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Vom

### Freitag

14. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Schüler im Konzertsaal. 10.25 Der Schnellläufer. Dokumentarfilm. 10.55 Ein Mädchen mit Charakter. Spielfilm. 12.25 Konzert des Gesangsstudios „Iskra“ im Kulturpalast des Studios „Wladimir Iljitsch“. 12.45 Nachrichten. 15.20 Porzellan aus Dschewo. Dokumentarfilm. 15.40 Russische Sprache. 16.10 Heute und Morgen der Dörfer im Gebiet Moskau. 13.40 Zeitreise. 16.45 Konzert des Staatlichen Akademischen Sinfonieorchesters der UdSSR. R. Schumann. Sinfonie Nr. 2. 17.25 Die Freunde und die Feinde der Revolution. Dokumentarfilm. 18.15 Konzert. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.45 Ason. Nach dem Bühnenstück „Der Fuchs und die Weintrauben“ von G. Figeirod. 21.30 Zeit. 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft: Spartak — Zalgiris.

Alma-Ata. In Russisch. 17.00 Sendeprogramm. 17.05 Der Quell. Konzert des Ensembles „Arman“. 17.25 Filmsepiele. 18.30 Konzert des Staatlichen Sinfonieorchesters der Kasachischen SSR. 19.00 „Die Kommunisten“. Dokumentarfilm aus der Sendereihe „Die Wahrheit des großen Volkes“ zum X. Unionsfestival der Fernsehfilme in Alma-Ata. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Vom X. Unionsfestival der Fernsehfilme in Alma-Ata. 22.15 Kys-Schbek. Spielfilm. 1. Folge.

### Sonnabend

15. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Wunder ohne Wunder. 10.10 42. Sportlotterziehung. 10.20 Poesie. M. J. Lermontow. 11.00 Konzert der Blasmusik. 11.20 Für euch, Eltern. 11.50 Für unfälligen Straßenverkehr. 12.20 Weltmeisterschaft in Judo. 12.40 Populärwissenschaftlicher Film zum 110. Geburtstag von J. D. Stasowa. 13.00 Lieder von nah und fern. 13.50 Der Maler Dementi Schmarinow. Dokumentarfilm. 14.45 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 15.15 Heute in der Welt. 15.35 Spielfilm für Kinder. 16.40 V. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“. Jugoslawien. 17.05 Ansprache des Politischen Kommentators W. P. Beketow. 17.35 Bekanntheit mit der Oper. J. Verdi. 18.50 Ansprache des Vorsitzenden des Sowjetischen Friedenskomitees J. A. Shukow. 19.20 Aus der Tierwelt. 20.20 Ein Poem von Flügeln. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Ein Poem von Flügeln. Spielfilm. 2. Folge.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Konzert. 12.00 Zeichentrickfilme. 13.00 Zu Opa auf die Alm. 13.40 Der Quell. 14.05 Zum X. Unionsfestival der Fernsehfilme in Alma-Ata. 14.50 Filmreise durch Sowjetkasachstan. Kulane kehren zurück. 15.10 In der Zirkusarena. 15.55 Floria Tosca. Fernsehfilm mit Maria Biesch. Volkskünstlerin der Moldauischen SSR. 18.30 Begegnung mit den Künstlern des Kasachischen Akademischen Abaitheaters. 19.30 Konzert. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Konzert des uigurischen Ensembles „Jaschik“. 21.05 „Kasachetelefilm“ empfiehlt. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Vom X. Unionsfestival der Fernsehfilme in Alma-Ata. 23.20 Freude des Schaffens. Volkskünstler der UdSSR Jermek Serkebajew.

### Sonntag

16. Oktober

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Effekt der Qualitätssteigerung. Wessen Brot schmeckt besser? Dokumentarfilm zum Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie. 10.15 Der Wecker. 10.45 Ich diene der Sowjetunion! 11.45 Gesundheit. 12.30 Weltmeisterschaft in Judo. 13.00 Musikprogramm der Morgenpost. 13.30 Sendung fürs Dorf. 14.30 Musikklub. 15.00 Heute — Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie. 15.45 Wunschkonzert. 16.30 Klub der Reisenden. 17.30 Wenn Wort und Tat übereinstimmen. 18.30 Kofja, Olja und Archimed. Zeichentrickfilm. 18.55 Internationales Panorama. 19.40 Edith Piaf. Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Estradekonzert.

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Fernsehklub der Oberschüler „Rauan“. 11.30 Zeichentrickfilme. 12.00 Wir werden in die Schule gehen. 12.30 Schaffen der Jugend. 13.05 Mein Name ist Kosh. Spielfilm. 14.15 Dokumentarfilme zum Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie. 14.45 In Russisch. Filmreise durch Sowjetkasachstan. Karaganda. 15.05 Mit seinem 17. Dokumentarfilm aus der Sendereihe „Aus dem Leben W. I. Lenins“. 16.15 Was wir können. Jugendprogramm. 17.35 Der Herbst meiner Republik. 18.50 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Vom X. Unionsfestival der Fernsehfilme in Alma-Ata. 22.20 Kys-Schbek. Spielfilm. 2. Folge. 23.35 Sendeprogramm.

Redaktionskollegium  
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахстан ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionsssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-58, Parteilichtliche Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbrief — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS Dshambul Tel. 5-19-02 Karaganda Tel. 54-07-67 Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника